

ANDREWS UNIVERSITY
BERRIEN SPRINGS, MICHIGAN

HERITAGE ROOM

Das Wesen

des

Sabbaths

und unsere Verpflichtung auf ihn
nach dem

Vierten Gebote.

Mit Bemerkungen über den großen Ab-
fall und die Gefahren der letzten Tage.

Von J. S. Waggoner.

„Ich habe meines Vaters Gebote beobachtet.“

Christus.

„Dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote beobachten.“

Johannes.

Uebersetzt aus dem Englischen.

Dampfpresse des "REVIEW AND HERALD"
in Battle Creek, Michigan.

1859.

An den Leser.

In Bezug auf das Titelblatt dieses Buches, ist leicht zu ersehen, daß der Autor in seinem Schreiben, auf den Sabbath des vierten Gebotes, bedacht hat. Dies mag vielen Deutschen besonders fremd und abwendig seyn, denen durch ihren Catechismus und Gewohnheit, immerhin gelehrt wurde, daß im vierten Gebote die Pflichten der Elternverehrung verhandelt, und im dritten darauf bezieht, daß wir den Sabbathtag halten, und denselben feiern. Dies ist der Lutherische Gebrauch. (Siehe „Der Kleine Catechismus“ von Dr. Martin Luther, zeile 6 und 110.) Und sind wir nun von diesen Ueberlieferungen abgewichen, dieweil, jene sich nicht genau mit der Bibel harmoniren lassen, in wieferne irrige Vorstellungen daraus entspringen sind. Wenn der Leser nun auf den Anhang, zeile 74, umschlägt, wird er die zehn Gebote finden, wie jene von dem Munde Jehova's

kamen; und nichts darinnen, ist weiter entfernt, als daß im dritten Gebote das Sabbathgesetz enthalten ist. Daher, vermag der Verehrer der Wahrheit für sich selbst unterscheiden, ob es dienlich sey eine mündliche Sage vor der Vergessenheit zu sichern, die das zweyte Gebot gänzlich ausläßt („Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen,“ u. s. f.) und um dieses zu bezwecken, das zehnte abtheilen.

„Wer nun liest laßet ihn verstehen.“

Bey dem Ausdruck „erste Tag der Woche,“ wie in diesem Buche darüber abgehandelt wird, meinen wir den Sonntag; und bey dem Worte Sabbath halten wir im Sinne den siebenten Tag der Woche, oder den Samstag. Die Ursache warum die Uebersetzer der Englischen Bibel das Griechische „mian Sabbaton,“ den ersten Tag der Woche wiedergeben, ist im Anhange, zeile 76, dargestellt.

Verleger.

Der Sabbath.

Das Wort Gottes sagt: „Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen.“ Pred. Sal. 12. 13, 14. Im Hinblick auf den feierlichen Ernst des jüngsten Gerichtes, sollten wir sorgfältig die Ausdrücke der Gebote prüfen, in denen unsere ganze Pflicht offenbart ist, damit wir erkennen wie wir in Wahrheit Gott verehren und dem zukünftigen Zorne entrinnen.

Da die heiligen Schriften die Folgen des Gerichtes als Beweggrund hinstellen, warum wir Gottes Gebote halten sollen, so schließen wir mit Recht, daß nach ihnen sich unser Urtheil richten muß, daß durch sie alle unsere Handlungen bestimmt werden müssen. Denn wenn wir Unrecht gethan haben, werden Gottes Gebote oder sein Gesetz uns davon zeugen; wie der Apostel sagt: „Durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde.“ Röm. 3. 20.

Was ist das Gesetz?

Gott hat den Menschen in mannichfacher Weise seine Absichten offenbart, aber als er sein Gesetz bekannt machte, sprach er es mit seiner eige-

nen Stimme und grub es selbst auf steinerne Tafeln.

Dies giebt uns eine Vorstellung von dessen Heiligkeit und ewigen Dauer. Der Mensch ist ein moralisches Wesen und soll heilig sein oder sich einen heiligen Charakter aneignen. Natürlich muß das Gesetz, welches die Pflicht eines moralischen Wesens bestimmt, ein bloß moralisches Gesetz seyn; und das Gesetz, von dem es sich erweisen würde, daß es den Menschen heilig mache, dadurch daß er es hielt, muß ein heiliges Gesetz seyn. Dieses heilige Moralgesez ist ein Abdruck des göttlichen Geistes, eine Enthüllung der göttlichen Vollkommenheiten und der vollkommene Wille eines heiligen Gottes. Es wurde Gottes heiliger Bund genannt, wie Moses zu den Kindern Israels sagte: „Der Herr redete mit euch mitten aus dem Feuer. Die Stimme seiner Worte hörte ihr; aber kein Gleichniß sahet ihr, außer der Stimme. Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu thun, nämlich die zehn Worte; und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln.“ 5 Mos. 4. 12, 13. Der Herr sprach zu Moses: „Komm herauf zu mir auf den Berg und bleibe daselbst, daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote, die ich geschrieben habe, die du sie lehren sollst.“ 2 Mos. 24. 12.

Daß die zehn Gebote, Gottes Gesetz ausmachen; ist nicht allein durch die Bibel bewiesen, sondern wird auch von jeder ansehnlichen Gemeinde wirklicher Verehrer Gottes zugestanden, mögen es Juden, Katholiken oder Protestanten sein. Dies erkennen wir aus den Schriften ihrer verschied-

benen Lehrer und aus ihren kirchlichen Artikeln und Katechismen.

Nun wird Niemand leugnen, daß gegenwärtig viel gesündigt wird; man nimmt zu wenig Rücksicht auf das Gesetz Gottes; und „Sünde ist die Übertretung des Gesetzes.“ (1 Joh. 3, 4,) und da nun Gott den Ausspruch gethan hat „welche Seele sündigt, die soll sterben!“ (Ezek. 18. 4,) so halten wir es für eine Pflicht, die wir Gott und unsern Mitmenschen schuldig sind, zur Verherrlichung seiner Regierung und zur Rettung ihrer Seelen unsere Stimme zu erheben und sie zu warnen, daß sie von ihren Sünden ablassen, und leben.

Aber es giebt Viele, welche sich von ihren Sünden nicht wollen überzeugen lassen; sie leugnen die Bibel, die Quelle wahrer Frömmigkeit und die Bestätigung unseres ewigen Erbtheils. Solche müssen wir ihren eigenen Weg gehen lassen, denn diejenigen können nicht gerettet werden, welche absichtlich den Rath Gottes verwerfen. Wir beklagen ihre Blindheit, können aber nichts weiter thun.

Wir glauben aber auch, daß viele, welche an die Bibel glauben und das Gesetz ehren, welches Jehovah mit eigener Stimme verkündete, welche die Erde erschütterte, unwissender Weise eben das Gesetz von Woche zu Woche übertreten. An diese möchten wir uns ernstlich wenden und sie bitten, jegliches Vorurtheil bei Seite zu legen und als schwache Sterbliche, die dem Gerichte entgegen gehen, demüthig zu Ihm aufzublicken, der da gesagt hat: „Ich bin Gott. Mein Rathschluß wird bestehen.“ Ihnen möchten

wir sagen: Laßt Euch durch keine eiteln Ausreden davon abbringen, die göttliche Wahrheit vollkommen zu erkennen; denn wir haben seinen offenbarten Willen vor uns, und wenn wir unterlassen, nach seinem Licht und seiner Wahrheit zu forschen, so machen wir uns der Sünde schuldig den allweisen Rathschluß des Gerechten und Heiligen gering zu schätzen.

Damit ihr nun erkennet, wie groß die Abweichung von Gottes Wort und Gesetz ist, selbst bei denjenigen welche sagen, sie lieben ihn und seinen Nachfolger seines Sohnes, und damit ihr im Stande seid, euch darnach zu richten, wenn ihr es jetzt noch nicht vollständig beobachtet, so fordern wir euch auf, zu untersuchen.

Das Sabbath Gebot.

Dieses Gebot verpflichtet uns zur Beobachtung des Sabbath des Herrn. Da es gut ist, das Gesetz deutlich vor uns zu haben, wenn wir darnach fragen, was unsere Pflicht ist, so wollen wir das Gebot herschreiben:

„Gedenke des Sabbath Tages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes, da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr

den Sabbath Tag und heiligte ihn.“ 2 Mos. 20, 8-11.

Um zu verstehen, was es heißt, er segnete den Sabbathtag, müssen wir bedenken, daß Sabbath „Ruhe“ bedeutet; er segnete den Sabbathtag heißt daher so viel als, er segnete den Ruhetag; und gedenke des Sabbathtages ist so viel als, gedenke des Ruhetages. Gottes Sabbathtag ist Gottes Ruhetag. Und dieser, sagt das Gebot, war der siebente Tag.— So heißt es auch im 1 Mos. 2, 3: „Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruhet hatte, von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte.

Auf diese einfache Thatsache möchten wir daß ihr eure besondere Aufmerksamkeit richtet, denn wir wissen, daß der Tag, an welchem Gott ruhete, der Tag welchen er segnete und heiligte, der Tag welchen er heilig zu halten gebot, nicht allgemein von denen gehalten wird, die doch sagen, sie nähmen Gottes Wort zu ihrer Richtschnur; sie halten vielmehr einen Tag, an welchem er nicht ruhete, welchen er nicht heiligte, und den er niemals gebot zu halten. Wenn der geheiligte Ruhetag Jehovah's der eigentliche Tag ist, der beobachtet werden sollte, und dieser selbe Tag ausdrücklich in seinem Gesetz bezeichnet ist, so ist die Beobachtung eines anderen Tages an seiner Statt ein Vergehen gegen den großen Gott, der das Gesetz gab. Das Gesetz sagt nicht: ihr sollt den ersten Tag der Woche (welcher der Sonntag heißt) heilig halten, sondern den siebenten Tag; es ist nicht unbestimmt und nicht euch überlassen, irgend einen Tag als Sabbath zu beobachten.

der euch bequem erscheint; es ist ein ausdrücklich bestimmter Tag, nämlich der Sabbathtag, das heißt der Tag wo Gott ruhete, und das ist kein anderer, als der siebente Tag der Woche.

Ursprung des Sabbath's.

Das Sabbath Gebot bezeichnet den Sabbathtag als einen Gedächtnistag. Es heißt: „Der Herr segnete den Sabbathtag.“ Dieser Segen ist 1 Mos. 2, 3, erwähnt und er wurde ertheilt, darum daß Er an ihm geruhet hatte von allen seinen Werken. Der Sabbath war also vom Ursprung der Welt an ein heiliger Tag und sollte beobachtet werden, weil Gott an ihm geruhet und ihn gesegnet hat. So erinnert er an das, was Gott gethan hat. Um einen Tag als Gedächtnistag zu beobachten, müssen wir im Auge behalten, wessen wir gedenken sollen, und an welchem Tage das Ereigniß stattfand, welches wir feiern. Das Sabbathgebot legt uns diese Pflicht auf, an Gottes Werk und Ruhe zu gedenken. Ruhe setzt Arbeit voraus; wenn daher wir Gottes Ruhetag zu halten aufgefordert werden, so war es göttliche Absicht daß wir stets seines großen Werkes eingedenk sein sollten.

Im göttlichen Gesetz werdet ihr keine Verpflichtung finden, den Tag von Adams Sündenfall, oder der Sündfluth, oder den Tag des Auszuges der Israeliten aus Egypten, oder den Tag, wo sie ins gelobte Land einzogen, oder den Tag, an welchem der Heiland geboren wurde, oder seinen Todestag, oder den Tag seiner Auferstehung, oder den Tag seiner Himmelfahrt heilig zu halten und da-

ran zu gedenken. Gedenken mögt ihr aller dieser Tage, aber das Sabbathgebot sagt es euch nicht, auch segnete und heiligte der Herr keinen von diesen Tagen. Es fordert vielmehr die Beobachtung des Tages, an welchem der Herr ruhete, und den er auch heiligte, das war der siebente Tag der Woche, denn in den ersten sechs Tagen der allerersten Woche schuf er die Welt und ruhte dann.

Daß der ursprüngliche Sabbathtag der siebente Tag war, und daß die Juden den im Gesetz bezeichneten Tag hielten, ist Allen wohl bekannt, und man gesteht es auch zu, indem man den siebenten Tag der Woche als jüdischen Sabbath bezeichnet. Damit gesteht man auch zu, daß eben der Tag, welchen die Juden beobachteten, der wahre, ursprüngliche Sabbath des Herrn ist.

Der Sabbath ist nicht Jüdisch.

Wir hoffen, ihr werdet mit Sorgfalt diese Thatsache prüfen, denn es giebt Viele, welche annehmen, daß diejenigen, welche den siebenten Tag feiern, Juden sind, oder eine jüdische Satzung beobachten. Aber wir versichern euch, daß wir uns eines christlichen Lebenswandels befleißigen, indem wir allein die Dinge beobachten, die Gottes Wort anbefiehlt, und allein diejenigen Dinge verlassen oder verwerfen, die nicht darin gefunden werden.

Der Name Jude kommt her von Juda, dem Sohne Jacobs, welcher 2255 Jahre nach der Schöpfung geboren wurde. Damals konnte der Unterschied von Juden und Heiden nicht bekannt

sein, denn sie existirten nicht früher als mehr denn 2000 Jahre, nachdem der Ruhetag Gottes gesegnet und geheiligt war. Wenn aber der geheiligte Tag, an welchem Gott ruhete, ein jüdischer Sabbath war, nachdem die Juden als ein besonderes Volk aufgetreten waren, was war er denn während der 2000 Jahre vor ihrem Auftreten? Wolltet ihr schließen, daß es von der Schöpfung an bis zur Absonderung der Hebräer ein heidnischer Sabbath war und dann bis zur Zeit Christi ein jüdischer Sabbath? Überlegt die Sache wohl, und laßt euer Urtheil so sein, daß ihr am jüngsten Tage nicht zu Schanden werdet.

Aber wir finden in der Bibel nicht, daß der am siebenten Tage gefeierte Sabbath je ein heidnischer Sabbath oder ein jüdischer Sabbath genannt wird, sondern er heißt stets des Herrn Sabbath. Er war eingesezt und geheiligt als ein Tag der Ruhe von der Schöpfung, nicht von den Heiden, noch von den Juden, sondern von dem Herrn; denn es gab da weder Heiden noch Juden. Als der Sabbath eingesezt wurde, waren keine menschlichen Wesen vorhanden außer Adam und Eva; und obgleich sie die ersten Eltern von allen, sowohl Heiden als Juden waren, so würde es ebenso widersinnig sein, sie Juden oder Heiden zu nennen, als es widersinnig wäre, sie Engländer, Franzosen oder Deutsche zu nennen, und wollte man sagen, daß der Sabbath welchen Gott bei der Schöpfung einsezte und heiligte, weil er an ihm geruhet hatte — wollte man sagen, daß es ein jüdischer Sabbath wäre, so wäre das ebenso ungenau, als wollte man von einem französi-

schen, deutschen oder norwegischen Sabbath sprechen. Die Menschen, die Geschöpfe Gottes und Nachkommen Adams sind in mehrere verschiedene Geschlechter vertheilt worden, und an dem der Sabbath eingesezt war; aber zu behaupten, daß der Sabbath mit Rücksicht auf diese Unterschiede, oder für irgend ein besonderes Geschlecht eingesezt ward, würde eine unverantwortliche Freiheit sein, die man sich mit Gottes Wort und seinen heiligen Satzungen nähme. Wir sollten Gottes Wahrheiten so hinnehmen wie sie aus seiner Hand uns zukommen, und unbedingt Dem vertrauen was er geredet hat.

Der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes.

Was heißt Sabbath? Es heißt Ruhe. Wer ruhete am siebenten Tage? Der Herr, dein Gott. Merke wohl auf diese Thatsache. Der siebente Tag heißt niemals in der heiligen Schrift der Sabbath der Juden, oder der Griechen, oder der Russen, oder der Römer, sondern immer und unveränderlich der Sabbath des Herrn. Er gehörte ihm an und ist um des Menschen Willen gemacht, (Marc. 2, 27.) ihn, den Schöpfer zu verherrlichen, und sein Geschöpf, den Menschen, zu beglücken. Wir wissen die Juden waren Menschen, aber die Heiden waren auch Menschen. Jacob (Israel) war ein Mensch, so auch Enoch. Moses war ein Mensch, so auch Noah. Salomo war ein Mensch, so auch Pharaoh. Daniel war ein Mensch, so auch Nebukadnezar. Petrus war ein Mensch, so auch Cornelius. Engländer, Franzosen, Deut-

sche, Türken, Griechen, u., alle sind wienjaren, alle stammen von Adam ab; aber kein einziges Geschlecht, keine einzige Nation kann mit Ausschluß der Anderen Menschen genannt werden. Könn't ihr aus Gottes Wort nachweisen, daß der Sabbath eine nationale Einrichtung war? Nem. Es gebührt sich gegen unsere Mitmenschen strenge gerecht zu sein und Allen das zu geben, was ihnen zukommt; wohlan, während wir dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, so laßet uns Sorge tragen daß wir Gott geben, was Gottes ist. Der Sabbath ist des Herrn. Er selbst hat es gesagt, und dabei laßet es bewenden.

Der Sabbath ist kein Vorbild.

Einige haben vermuthet, nach Col. 2, 16, 17, weise der Sabbath auf die Erlösung hin, und sei daher durch das Werk Christi beseitigt. Aber wenn wir das Wesen des Sabbaths untersuchen, wie es im ersten Buche Moses, und im Sabbathgebote bestimmt ist, so sehen wir sogleich, daß die Stelle Col. 2, 16, 17, sich nicht auf den siebenten Tag Sabbath bezieht, sondern auf die Jahres-Sabbathe und die Feiertage der Juden. Denn von Anfang an wissen wir, daß der Sabbath vor dem Falle des Menschen gemacht wurde, demnach auch, bevor irgend ein Plan der Erlösung offenbart wurde. Ehe der Mensch gefallen und so eines Erlösers bedürftig war, enthält die Bibel keine Andeutung, daß der Sohn Gottes in dieser Welt erscheinen und für die Menschen sterben würde. Sicherlich würde er nicht gestorben seyn, wenn die Menschen nicht gesündigt hätten.—

Ebensowenig wie mit der Schrift steht es mit der Vernunft in Uebereinstimmung, daß der Herr Vorbilder seines Planes, die Menschen zu erlösen, sollte eingesetzt haben, während die Menschen oben erst geschaffen waren und noch frei von Sünde dastanden.

Das Sabbath Gebot ist das Sabbath's Gesetz und offenbart uns die Verpflichtung, daß wir den Sabbath halten, sowie den Grund und die Ursache davon. Wir lernen hier, daß es des Herrn Sabbath ist; denn als er die Welt gemacht hatte ruhete er am siebenten Tage, und heiligte oder weihte ihn als seinen Ruhetag. Nun ist der Unterschied zwischen diesem und den vorbildlichen Sabbathen der Juden leicht zu ersehen; diese wiesen auf das Werk Christi hin, und hatten hauptsächlich die Bedeutung sein Werk anzuerkennen; und hätte es keine Erlösung durch Christus gegeben, würden sie auch niemals eingesetzt worden sein. Aber der siebenten Tages Sabbath war von Erschaffung der Welt an ein heiliger Tag, und jeder Umstand, auf den sich das Sabbath Gebot bezieht, würde ebenso wahr erscheinen, auch wenn Christus nicht gestorben wäre. Während jene Sabbathe des Menschen Schuld anerkannten und darauf hindeuteten, daß Gott Willens war ihn zu erlösen, würde der siebente Tages Sabbath dieselbe Stelle eingenommen haben, die er jetzt einnimmt und stets eingenommen hat, selbst wenn die Menschen nicht gesündigt hätten. Jene waren Schatten zukünftiger Dinge; dieser ist ein Gedächtniß vergangener Dinge; so zeigen sie in entgegengesetzten Richtungen und können nicht unter eine Klasse

gebracht werden. Jene zeigen vorwärts auf die Erlösung; dieser zeigt rückwärts auf die Schöpfung. Es ist nicht ein Ausdrück in Col. 2, der füglicherweise auf den Sabbath des Herrn, den siebenten Tag, bezogen werden könnte.

Bei Durchlesung vom 3 Mos. 23, werdet ihr verschiedene Sabbathe außer des Herrn Sabbath erwähnt finden. Diese kehrten jährlich wieder, denn sie waren an gewisse Tage des Monats gebunden und nicht an irgend einen Tag der Woche; sie waren Theile der jüdischen Gesetze. Wenn der Herr von dem siebenten Tage spricht, nannte er ihn stets *seinen Sabbath*, wenn er aber zu Israel von diesen jährlichen Sabbathen redet, sagt er *euer Sabbath*. 3 Mos. 23, 32. Ferner sagt er von Israel: „Und ich will es ein Ende machen mit allen ihren Freuden, Festen, Neumonden, Sabbathen und allen ihren Feiertagen.“ Hof. 2, 11. Diese wurden alle an das Kreuz genagelt. Darum spricht der Herr durch den Apostel: „So laffet nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder Trank, oder über bestimmte Feiertage oder Neumonden oder Sabbathe; welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.“ Col. 2, 16, 17. Und nicht allein wird der Unterschied zwischen den Sabbathen Israels und dem Sabbath des Herrn gezeigt, es wird auch von beiden Gesetzen, wovon sie Theile waren, in solcher Weise gesprochen, daß wir sie leicht unterscheiden können. Von dem einen Gesetze, zu welchem die jüdischen Sabbathe gehörten, sagt er: „Christus hat durch sein Fleisch weggenommen die Feindschaft, nämlich das Ge-

setz, so in den Geboten gestellt war.“ Eph. 2, 15. Das ist dasselbe wie im Colosser Briefe. Aber von dem anderen Gesetze sagt er: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.“ Röm. 3, 31. Dies war das auf Stein geschriebene Gesetz, von welchem der siebenten Tages Sabbath ein Theil war. Deswegen ist er auch nicht durch das Evangelium Christi aufgehoben, sondern vielmehr bestätigt.

Einige haben geglaubt, daß das Gesetz, welches es den siebenten Tag als Sabbath zu feiern gebietet, aufgehoben sei, weil die Juden verpflichtet waren, den Sabbathschänder zu steinigen; und weil wir jetzt das nicht thun, so glauben sie, daß das Gesetz und seine Strafe mit einander verschwunden sind. Diesen möchten wir aber sagen, die Steinigung des Sünders hatte die Absicht, den verdienten Lohn der Sünde zu zeigen, ebenso wie die Handlungen des Priesters die Art und Weise anzeigten, wie die Sünden vergeben würden. Aber die wirkliche Bestrafung der Sünde ist dem jüngsten Tage vorbehalten. Daß jene Voraussetzung keinen wirklichen Einwand bildet, ist klar; für andere Gesetze, die noch jetzt in Kraft sind, wurden nach jener Lehre die Übertreter in derselben Weise bestraft. Sie sollten gesteinigt oder getödtet werden, wegen Mord, Gotteslästerung, Sabbathschändung, Götzendienst, Ungehorsam gegen Eltern und Diebstahl. Siehe 2 Mos. 21, 12, 15; 3 Mos. 24, 14—23; 4 Mos. 15, 32—36; Kap. 35, 30, 31; 5 Mos. 13, 6—11; Kap. 17, 2—5; Kap. 21, 18—21; Hof. 7, 11, 21, 25. Wir steinigen

jetzt weder den Gotteslästerer, noch den Bözendiener, jedoch betrachten wir die Gotteslästerung und den Bözendienst als sündhaft. Und so ist es auch mit dem Sabbathhänder. Sie werden alle am Tage des Gerichts ihren Lohn empfangen.

Der Sabbath kann nicht gewechselt werden.

Bei allen diesen Erklärungen halten wir uns einzig an das Wort Gottes und fordern von euch nur das zu glauben, was mit demselben im Einklange steht. Und da Gott, der oberste Lenker des Weltalls, der Urheber der Bibel ist, so binden ihre Lehren und Gebote uns an die wahrhaft höchste Autorität. Sie lehrt uns, daß Gott die Welt in sechs Tagen gemacht hat, daß er am siebenten Tage ruhete, daß er diesen siebenten Tag gesegnet, geweiht oder geheiligt hat; und er gebot, den siebenten Tag heilig zu halten.

Dies sind ausdrückliche Erklärungen der Bibel und bedürfen deshalb keines ferneren Beweises. Laßt uns sie mit Ehrfurcht prüfen.

Es ist eine deutlich offenbare Thatsache, daß Gott die Welt in sechs Tagen gemacht hat; ebenso daß er am siebenten Tage ruhete, und diese Erklärungen werden ewig klar bleiben. Sie können nie in den unaussprechlichen Zeiten der Ewigkeit weniger wahr sein, als an dem Tage, wo Gott sein Werk vollendet hatte und ruhete. Gottes Ruhe oder Sabbath war am siebenten Tage; und der siebente Tag kann niemals aufhören der Sabbath oder Ruhetag

Gottes zu sein, denn es wird niemals aufhören, eine Thatsache zu sein, daß Gott am siebenten Tage ruhete. So ist es ersichtlich, daß die Einsetzung des Sabbath auf feste und unabänderliche Thatsachen gegründet ist, und er ist selbst eine feste und unabänderliche Einrichtung.

In Bezug auf die Schöpfungswoche heißt es, daß Gott die Welt in den ersten sechs Tagen machte; demnach ruhete er an keinem anderen Tage als am siebenten. Und da es stets wahr bleiben wird, daß Gott am siebenten Tage ruhete so kann es niemals wahr werden, daß er an irgend einem anderen Tage geruht hat. Weil daher der siebente Tag niemals aufhören kann, der Ruhetag oder Sabbath des Herrn zu sein, so kann kein anderer Tag jemals sein Ruhetag oder Sabbath werden. Und wie wir zuvor gefunden haben, daß der Sabbath eine feste, auf unabänderliche Thatsachen gegründete Einrichtung ist, so finden wir, daß er unabänderlich auf den siebenten Tag festgesetzt ist.

Ferner, es ist heute ebenso wahr als wie es vor 6000 Jahren war, daß der Herr den siebenten Tag gesegnet und geheiligt hat; und da wir in der Bibel keine Nachricht davon finden, daß er diesem Tage seine Heiligkeit entzogen oder sie einem anderen verliehen habe, und da dies allein sein Ruhes- oder Sabbathtag ist, so müssen wir den unabweislichen Schluß machen, daß er bis zum heutigen Tage der Sabbath des Herrn ist.

Und weiter gebietet Gottes Befehl mit klaren Worten, daß der siebente Tag heilig gehalten

werde. Es gebietet uns den Tag heilig zu halten, welchen Gott heilig machte. Nun muß zugestanden werden, daß Gesetze, welche den Zweck haben unsere Pflichten zu bestimmen, ganz klar und bestimmt ausgedrückt sein sollten.

Ist ein Gesetz zweideutig oder unbestimmt, so führt es nothwendigerweise zu Verwirrung und Ungerechtigkeit. Ebenso nothwendig zu einer richtigen Einsicht in unsere Pflichten ist es, daß die Widerrufung oder Abänderung eines Gesetzes auch in klaren Worten ausgedrückt sein sollte. Nun ist das Gesetz, welches die Beobachtung des siebenten Tages als Sabbath auferlegt, so klar und bestimmt ausgedrückt, als die Sprache überhaupt Gedanken auszudrücken vermag. Aber andererseits sagt die Bibel nirgends, daß dem siebenten Tage seine Heiligkeit genommen oder daß das Gesetz abgeändert oder widerrufen worden sei. Deshalb sind wir innig überzeugt davon, daß die feierlichste Verpflichtung auf uns ruht, Gottes heiligen Ruhetag zu beobachten — zum Gedächtniß seines großen Schöpfungswerkes. Und seine Wichtigkeit als Gedächtnistag kann nicht zu hoch angeschlagen werden. „Er ist die große Schutzmauer gegen Atheismus und Götzendienst. Wenn die Menschen immer den Sabbath gehalten hätten, könnten sie niemals Gott vergessen haben; niemals würden sie das Dasein des Schöpfers bezweifeln haben; denn diese Einrichtung sollte sie auf die Zeit zurückweisen, wo er Himmel und Erde erschuf. Auch würden sie niemals andere Götter angebetet haben; denn diese Einrichtung weist auf den wahren Gott hin, der alle Dinge

in sechs Tagen geschaffen hat und am siebenten ruhete.“

Unser Erlöser hat den Sabbath nicht geändert.

Wenn nachgewiesen ist (wie wir es gethan haben,) daß die Einrichtung des Sabbath keinen Wechsel zuläßt, und daß das Gebot keinen andern Tag heilig zu halten gebietet, als den siebenten, so scheint es nicht gerade nothwendig weiter zu gehen und zu beweisen, daß kein Wechsel stattgefunden hat; gleichwie die Forderung nicht eben billig sein würde, zu beweisen, daß eine Sache nicht geschehen sei, von der wir eben bewiesen haben, daß sie nicht geschehen kann! Eigentlich kommt es denen zu, welche die Abänderung vertheidigen, nachzuweisen, daß die Abänderung von dem Urheber der Einrichtung angeordnet sei. Allein da wir für unsern Standpunkt genügende Beweise haben, und da manche es für ausgemacht ansehen, daß der Erlöser eine Abänderung machte, so wollen wir Dieses ebenfalls prüfen.

Wohlan! wenn eine Änderung stattgefunden hätte, so müssen wir sie in der Bibel finden, denn wir können nicht annehmen, daß Gott uns zur Verantwortung vor seinen Richterstuhl ziehen würde über Dinge, die nicht in der heiligen Schrift enthalten sind. Sind sie aber darin enthalten, so muß es entweder ausdrücklich gesagt, oder doch angedeutet sein. Ausdrücklich gesagt ist aber nichts darüber, wie ihr

wissen müßt; denn es findet sich nicht ein Wort über eine Abänderung des Sabbath's, weder im Neuen Testament, noch in allen den Propheten, welche von dem Werk Christi geredet haben. Auch ist nichts angedeutet; denn wenn ihr das Neue Testament in die Hand nehmet und durchseheth, so werdet ihr keine einzige Stelle finden, die euch einigermaßen zu der Vermuthung berechtigete, daß der Tag geändert ward. Aber ihr werdet sagen, von eurer frühesten Kindheit an sei euch gelehrt worden, daß er geändert ward; und wir möchten euch dringend ersuchen, mit euch selbst zu Rathe zu gehen, ob nicht euer Glaube an eine Änderung aus diesem ersten Unterrichte herkommt, anstatt aus der Bibel. Und wenn eure Kinder von euch verlangten, die Änderung in der Bibel nachzuweisen, auf welche Stelle würdet ihr hinweisen und nicht davor zurückbeben, ihr ewiges Seelenheil daran zu binden? Kennet ihr eine Stelle? Wenn nicht, ruht euer Glaube, daß der Sonntag heilig gehalten werde, auf der Bibel, oder auf dem Worte eines schwachen Sterblichen wie ihr selbst? Ist euch eure ewige Seeligkeit nicht gleichgültig, so erwäget diese höchst wichtige Frage wohl! Um eure Untersuchungen zu erleichtern, so wollen wir noch auf die Punkte hinweisen, die man gewöhnlich für genügend ansieht, um einen Wechsel zu begründen.

1. Der Erlöser brach den Sabbath. Wenn dieses nicht von Einigen hervorgehoben wäre, würden wir es nicht für möglich halten, daß Jemand es glaubte. Wenn der Erlöser, wie die Pharisäer ihn beschuldigten, den

Sabbath gebrochen hätte, so würde das doch nicht beweisen, daß er geändert oder aufgehoben sei, (denn später ward er anerkannt ohne irgend eine Anerkennung einer Abänderung;) es würde nur beweisen, daß Jesus seines Vaters Befehl übertreten habe. Hiergegen haben wir mehrere Gegenbeweise.

1. Er sagt: was er und seine Jünger gethan, wäre gesetzlich, das heißt: dem Gesetze entsprechend, und dies enthält nicht allein eine Widerlegung des Einwurfs, sondern zeigt auch, daß das Gesetz in voller Kraft bestand; denn keine Handlung kann dem Gesetze entsprechend genannt werden, wo kein Gesetz ist, das sich darauf beziehe. 2. Er hat gesagt, er hätte seines Vaters Gebote gehalten, (Joh. 15, 10;) demnach ist nirgend ein Sabbath des Sabbath Gebotes nicht. 3. Die heilige Schrift beweist genügend, daß er ohne Sünde war.

2. Die Auferstehung Christi geschah am ersten Tage. Dies mag zugestanden werden; aber das Gebot, welches verlangt den Sabbath zu heiligen, gebietet nicht den Auferstehungstag zu heiligen, sondern den Ruhetag; auch ist nirgend ein Gebot gegeben, daß uns den Auferstehungstag zu feiern geböte. Ueberhaupt giebt es kein Gebot über die Feier eines wöchentlichen Sabbath's, außer dem Sabbath Gebote von den zehn Geboten, und wenn dieses keine Feier des Sonntags anbefiehlt, so giebt es kein Gesetz für seine Feier. Habt ihr jemals darüber nachgedacht, wie das Sabbathgebot lauten müßte, wenn der Ruhetag ausgestrichen, und dafür der Auferstehungstag gesetzt würde? Laßt

uns sehen: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber der erste Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk thun, u., denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles was darinnen ist, und ruhete am ersten Tage. Darum segnete der Herr den ersten Tag und heiligte ihn.“

Diese Änderung vernichtet das Gebot, weil sie den Thatsachen widerspricht, worauf es gegründet ist. Und wenn ihr versäumt oder euch weigert, den Tag den Gott geboten hat, zu halten, und an seiner Statt einen haltet, den er nicht geboten hat, fürchtet ihr euch nicht, daß ihr werdet zu Schanden werden an jenem Tage, wo „Gott wird alle Werke vor Gericht bringen?“ Lasset uns daher „Gott fürchten und seine Gebote halten.“

Wir haben aber eine göttlich eingesezte Gedächtnißfeier der Auferstehung, es ist die Taufe. Leset Röm. 6, 1—5. Und da der heilige Geist eine solche gegeben hat, so lasset uns nicht Gottes spotten, indem wir eine andere unterschieben, zumal da diese untergeschoben mit dem Befehle streitet, wonach wir gerichtet werden sollen.

3. Der heilige Geist ward am ersten Tage ausgegossen. Die Schrift sagt: „Es war am Tage der Pfingsten“ und dies bedeutet den fünfzigsten Tag, nicht den ersten Tag, und es fiel stets auf den fünften Tag des dritten Monats, mithin nicht immer auf den ersten Wochentag. Dr. Adam Clarke jedoch sagt: der Tag der Pfingsten fiel stets auf den sechsten

Tag des dritten Monats; wenn das wahr ist, und der Erlöser am sechszehnten Tage des ersten Monats auferstand, und dieses gerade der erste Tag der Woche war, so würde der Tag der Pfingsten in jenem Jahre auf den zweiten Wochentag oder Montag fallen. Aber zugestanden, daß der Tag der Pfingsten auf den ersten Tag fiel, woraus ersehen wir, daß es unsere Pflicht sei, den Tag zu feiern, an welchem der Geist ausgegossen ward? Haben wir ein Gebot dafür? Nein. Dieses Ereigniß hat keinen Einfluß auf den Sabbath, da Gott uns nicht berufen hat, um irgend eines ähnlichen Grundes willen einen Tag zu feiern.

4. Die Jünger kamen am ersten Tage zusammen, um die Auferstehung zu feiern. Das Evangelium erwähnt bloß die Ereignisse eines einzigen ersten Tages, nämlich dessen, der unmittelbar der Kreuzigung folgte. Matthäus gebraucht das Wort einmal, Marcus zweimal, Lucas einmal, Johannes zweimal, aber alle beziehen es auf denselben Tag. Um zu zeigen, daß die Apostel den ersten Tag nicht beobachteten, noch die Auferstehung feierten, wollen wir diese Ereignisse, wie sie in den vier Evangelien enthalten sind, erzählen.

Nachdem der Herr auferstanden war, kamen die Frauen früh am Morgen zum Grabe. Matth. 28, 1; Marc. 16, 2, 9; Luc. 24, 1; Joh. 20, 1. Diese gingen und erzählten seinen Jüngern, daß er auferstanden war, aber sie glaubten ihnen nicht. Luc. 24, 1—11; Marc. 16, 9—11. An demselben Tage gingen zwei Jünger nach Emmaus, welches sieben und eine

halbe Meile von Jerusalem ist, und Jesus wandelte mit ihnen und gab sich ihnen zu erkennen, als der Tag zur Reize ging. Luc. 24, 13—35; Marc. 16, 12. Sie kehrten nach Jerusalem zurück, wie eben der Tag zu Ende ging, und fanden die Elfe und Andere beisammen und erzählten ihnen, sie hätten den Herrn gesehen, aber man glaubte ihnen nicht. Luc. 24, 33—35; Marc. 16, 12 und 13. Während sie über diese Dinge sprachen, kam Jesus selbst in das Zimmer, wo sie bei dem Mahle saßen und sprach: Friede sei mit Euch; und wies sie dann zurecht, weil sie nicht glaubten, daß er auferstanden sei. Luc. 24, 36; Joh. 20, 19; Marc. 16, 14.

Zwei Dinge sollten besonders in's Auge gefaßt werden: 1. Sie glaubten nicht, daß er auferstanden war, und demnach waren sie nicht zusammengekommen, seine Auferstehung zu feiern. 2. Sie „saßen beim Mahle.“ Wenden wir uns nun zu Apost. Gesch. 1, 13, so sehen wir, daß sie „bei einander waren;“ anstatt also in einer öffentlichen Zusammenkunft zu sein, waren sie in ihrer eigenen Wohnung und aßen ihr Abendmahl. Aus Joh. 20, 26, will man schließen, daß Christi nächste Zusammenkunft mit ihnen an dem ersten Tage stattfand; allein der siebente Tag nach jenem ersten Tage würde sie haben auf den nächsten ersten Tag fallen lassen, dagegen „Nach acht Tagen“ verweist sie sicherlich hinter den nächsten ersten Tag. Wie die Schrift solche Ausdrücke gebraucht, vergleiche Matth. 17, 1, mit Luc. 9, 28. Einige sagen, er kam nur am ersten Tage mit ihnen zusammen, aber das kann nicht wahr sein, denn in Apost. Gesch.

1, 3, heißt es, er wurde von ihnen vierzig Tage lang gesehen, welches die volle Anzahl der Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt ist. Es erfordert nur wenig Nachdenken, zu gewahren, daß die Evangelien keine Stütze bieten für die Nichthaltung von Gottes heiligem Ruhetage, nämlich dem siebenten Tage der Woche.

5. Die Jünger kamen am ersten Tage zusammen, das Brod zu brechen. Apost. Gesch. 20, 7. Auf seiner Reise nach Jerusalem kam Paulus nach Troas; die Gemeinde kam zusammen, das Brod zu brechen und Paulus predigte bis Mitternacht. Die Schrift erzählt auch, es waren viele Fackeln dort, und er fuhr fort zu reden bis Tages Anbruch; dies zeigt ohne Zweifel, daß es eine Abendzusammenkunft war. Nach der Zeitberechnung, welche Gott anordnete und die sie beobachteten, war der Abend der erste Theil des Tages. Siehe 1 Mos. Kap. 1. Jeder Tag began mit Sonnenuntergang; und da dieses Gottes eigene Anordnung ist, sollte jetzt der Sabbath in dieser Weise gehalten werden; Eine Zusammenkunft an dem Abend des ersten Tages würde daher, nach dem jetzigen Sprachgebrauche, auf Sonnabend Abend fallen. Und da er seine Zusammenkunft die ganze Nacht hindurch sogar bis Tagesanbruch hielt und dann abreiste, so ist es klar, daß er seine Reise am Morgen des ersten Tages, oder wie wir jetzt sagen, am Sonntag Morgen fortsetzte. In Behandlung dieser Frage ist diese Stelle von großer Wichtigkeit, denn sie enthält den sicheren Beweis, daß die Jünger den ersten Tag der Woche nicht beobachteten, noch ihn als

einen heiligen Tag ansahen. Nun möchten wir euch fragen: Beweist Apost. Gesch. 20, daß der erste Tag je geheiligt war? Wird auch darin geboten, ihn zu halten? Nein. Das thut auch keine andere der heiligen Schriften, und da das Halten des Sonntages nicht in der Bibel anbefohlen ist, so kann es auch keine Sünde sein, an diesem Tage zu arbeiten.

6. Paulus empfiehlt die Sammlung von Collecten am ersten Tage. 1 Corinth 16, 1 und 2. Eine genaue Prüfung dieser Stelle wird zeigen, daß diese Angabe nicht richtig ist. Paulus sagte: „Am ersten Tage der Woche laßet einen Jeden von euch bei sich zurücklegen, je nachdem Gott ihn gesegnet hat.“ Dies kann sich nicht auf eine öffentliche Collecte beziehen. Ein kürzlich verstorbener Schriftsteller (J. W. Morton) sagt:

„Der Apostel ordnet einfach an, daß jeder von den Corinthischen Brüdern zu Hause einen Theil seines wöchentlichen Verdienstes am ersten Tage der Woche zurücklegen möchte. Die ganze Frage dreht sich um die Bedeutung des Ausdrucks „bei sich;“ und ich wundere mich sehr, wie man sich einbilden kann, es bedeute „in der Collectenbüchse der Versammlung.“ Greenfield in seinem Lexicon übersetzt den griechischen Ausdruck „bei sich selbst, das ist, zu Hause.“ Zwei lateinische Übersetzungen, Vulgata und die von Castello übersetzen es „apud se,“ bei sich selbst, daheim. Drei französische Übersetzungen die von Martin, Ostervald und De Saey, haben „chez soi,“ bei sich zu Hause, daheim; die Deutsche von Luther hat „bei sich selbst,“ das ist da-

heim. Die Holländische „by hemselven,“ wie im Deutschen. Die Italienische von Diodati, „appresso di se,“ bei sich selbst, zu Hause. Die Spanische von Felipe Scio, „en su casa,“ in seinem eigenen Hause. Die Portugiesische von Ferreiro, „para isso,“ bei sich selbst. Die Schwedische „naer sig sielf,“ bei sich selbst. Diese Liste von Autoritäten könnte wer weiß wie vermehrt werden, denn ich habe keine Übersetzung geprüft, die nicht mit den oben angeführten übereinstimmte. Theurer Leser, glaubst Du ernstlich, die Anordnung des Paulus deute an, daß zu jener Zeit dem ersten Tage eine besondere Heiligkeit anhaftete? Wenn Paulus gesagt hätte, am Sabbatthage laßet einen Jeden von euch bei sich zurücklegen, so getrauten wir uns nicht, bei irgend Einem den Glauben zu erwecken, daß dieses die Heiligkeit des Tages beweise. Im Gegentheil würden wir erwarten, daß man dieses als Grund anführen würde, warum der Sabbath nicht brauche gehalten zu werden, in sofern seine Heiligkeit durch eine Anordnung vermindert wäre, daß wir an jenem Tage zeitliche Angelegenheiten wahrnehmen sollten. Laßt uns daher unpartheyisch seyn und laßt unsere Vorurtheile nicht die Wahrheit verkehren, noch das Zeugniß des göttlichen Wortes bei Seite setzen.

7. Johannes war am Tage des Herrn vom Geiste erfüllt. Diese Anführung beweist nur eins, nämlich daß in diesem Bunde es einen Tag giebt, der des Herrn Tag heißt, einen Tag, den er als seinen Eigenen beansprucht. Aber diese Stelle sagt uns nicht, was für ein Tag es ist. Um dies zu ermitteln, müssen wir nach

anderen Schriftstellen suchen. Nun nehmet eure Bibel zur Hand und lernet aus ihr, welches des Herrn Tag sei. 2 Mos. 20, 10, heißt es: „Der siebente Tag ist der Sabbathtag des Herrn, deines Gottes.“ Kap. 31, 13. „Wahrlich, meine Sabbathe sollet ihr halten.“ Jes. 58, 13. „So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest, daß du nicht thust, was dir gefällt an meinem heiligen Tage.“ Der Sabbath ist des Herrn Tag, sein heiliger Tag ist der Tag den er heiligte oder weihte, und das war der Ruhetag, der siebente Tag der Woche. Keinen anderen Tag nennt Gott je sein Eigen; kein anderer heißt ein heiliger Tag, denn kein anderer ward jemals geheiligt.

8. Das Werk der Erlösung ist größer als das Werk der Schöpfung. Dies wird oft als ein Grund angegeben für die Heilighaltung des Tages, an welchem Christus auferstand; aber aus verschiedenen Gründen, glauben wir, kann es nicht zugestanden werden. 1. Es ist nur eine Vermuthung, deren Wahrheit Niemand mit Recht behaupten kann. Gott allein kann darüber urtheilen, und hat es uns nicht offenbart. Wir wissen nur, daß er in seinem Worte mit großem Nachdruck den Namen „Schöpfer“ beansprucht, und dieses zum unterscheidenden Merkmale seines Wesens macht, zum Kennzeichen aller falschen Götter, daß er alle Dinge geschaffen hat. Jer. 10. 2. Wenn es wahr wäre, so hat es doch keinen Einfluß auf diese Frage, da der Sabbath sich nicht auf die Erlösung bezieht, sondern eingesetzt war, bevor die Menschen fielen. 3. Die Erlösung ist noch

nicht vollständig, sondern ist ein Gegenstand der Hoffnung. Röm. 8, 22, 23. Wir haben ein Andenken an des Erlösers Tod in dem heiligen Abendmahl (1 Corinth: 11, 26,) und an seine Auferstehung in der Taufe (Röm. 6, 1—5,) aber auf das ganze vollständige Erlösungswerk haben wir keines, denn es ist noch nicht vollständig. Wäre die Annahme wahr, daß die Erlösung größer als die Schöpfung, und die Auferstehung der wichtigste Theil des ganzen Werkes sei, so wird es doch nicht beweisen, daß es Gott wohlgefalle, wenn wir den Tag der Auferstehung feiern, denn er hat niemals von uns gefordert, den Tag zu feiern, an welchem er sein größtes Werk verrichtete, sondern den Tag, an welchem er gar nicht arbeitete! Wie sollen wir daher vor Gott erscheinen, wenn wir den Tag erwähnen, an welchem nach unserem Denken das größte Werk gethan ward und in dessen Feier wir sein Gebet zu befolgen wählten, da er uns doch gebietet den Ruhetag zu halten?“ Diese Weisheit kommt nicht von Oben!

Wenn diese Punkte gepriift werden und es zeigt, daß sie die Entwerthung von Gottes heiligem Sabbath durchaus nicht unterstützen, so geschieht es oft, daß man uns die Erklärung entgegenhält, daß:

Wir nur verpflichtet sind, den siebenten Theil der Zeit zu feiern, oder einen von den sieben Tagen, aber keinen besonderen Tag. Daß dieser Einwurf nicht Stich hält, beweisen diejenigen selbst, welche ihn machen; denn ihn machen diejenigen, welche Gegner des wahren Sabbaths, nämlich des sie-

benten Tages sind, wozu sie kein Recht hätten, wenn ihre Erklärung wahr wäre. Denn wenn kein besonderer Tag vom Befehle bestimmt ist, so muß er ganz unserer Wahl anheim gegeben sein, und wir könnten ebensogut den siebenten als den ersten Tag wählen. Und da sie Gegner des siebenten Tages sind, so behaupten doch die Meisten von ihnen, daß wir den ersten Tag feiern müssen. Wenn aber kein besonderer Tag geboten ist, wie wollen sie es beweisen, daß es Pflicht sei, den ersten Tag zu feiern? Wie könnte ein unbestimmtes Gebot, welches keinen besonderen Tag hervorhebt, uns nöthigen, den ersten Tag zu feiern? Aber wir sind der festen Ueberzeugung, daß, wenn das Gebot uns verpflichtete, den ersten Tag zu beobachten, und zwar ebenso deutlich wie es jetzt die Beobachtung des siebenten Tages gebietet, es selbst unter den Gegnern desselben viele geben würde, welche seine besondere Eigenthümlichkeit hervorheben würden.

Der Herr befahl niemals die Feier eines siebenten Theiles der Zeit, oder eines von den sieben Tagen, ausgenommen wenn er auf den siebenten Tag der Woche siele. Wollte man sagen, der Herr heiligte einen von den sieben Tagen, aber keinen bestimmten Tag, so wäre das ebenso widersinnig als wenn man sagte, Christus erstand von den Todten an einem von den sieben Tagen, aber an keinem Tage in's Besondere. Die Schrift lehrt uns, daß Gott eben den Tag weihete, an welchem er ruhete; und sicherlich wird Niemand sich herausnehmen zu sagen, daß Gott an keinem bestimmten Tage geruhet hat. Wie der Auferstehungstag des Sohnes ein ganz be-

stimmter Tag ist, so ist auch der Ruhetag des Vaters ein ganz bestimmter Tag. Und wie der Sohn nur an einem Tage der Woche auferstand, so ruhete der Vater auch nur an einem Tage der Woche. Es ist sicherlich abgeschmackt zu sagen, daß der Tag von des Herrn Sabbath oder Ruhe, den er auch geheiligt und den er seinen Geschöpfen zu halten geboten hat, kein bestimmter Tag sei. Was würdet ihr von demjenigen denken, der sich vornähme, regelmäßig seinen Geburtstag oder den Tag seiner Verheirathung zu feiern, und doch keinen bestimmten Tag beobachtete? Oder was würdet ihr von eurem Freunde denken, der über das atlantische Meer käme und dann feierlich versicherte, er wäre in New York an einem von den sieben Tagen, aber an keinem bestimmten Tage angekommen?— Sicherlich würdet ihr denken, er hätte seinen Verstand in seinem Vaterlande zurückgelassen! Und sollen wir Gottes Befehl in gleicher Weise behandeln, als enthielte es solchen Unsinn? Gedanke daran, er ist ein eifriger Gott und will, daß wir in allen Dingen mit Umsicht verfahren.

Der Heiland hielt den Sabbath.

Einige glauben, daß diese Thatsache keinen Bezug auf diese Frage habe; aber sie lassen dabei die hierin zur Anschauung gebrachte Pflicht unberücksichtigt. Er sagte, er sei gekommen, den Willen seines Vaters zu thun, und gebietet uns ihm nachzufolgen; der Apostel Johannes sagt: „Wer sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.“ 1 Joh. 2,

6. Jesus aber wandelte, wie es seines Vaters Gebote verlangten. Er sagt: „Siehe ich komme Deinen Willen zu thun, o Gott.“ Hebr. 10, 7. Dieses ist aus der Schrift angeführt, welche sagt: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ — Psalm 40, 9. Können wir ihm nachfolgen und wandeln wie er gewandelt hat, wenn wir nicht des Vaters Willen thun — wenn wir nicht des Vaters Gebote halten — wenn sein Gesetz nicht in unseren Herzen ist? Wer ist ein Diener Gottes, außer, der ihm gehorcht? Und wer wird in das Himmelreich, durch Christum unsern Heiland, gelangen, außer Denjenigen, die den Willen seines Vaters im Himmel thun? Der Glaube an den Sohn ist an sich selbst nicht hinreichend zur Erlösung, denn Jesus sagt: „Es werden nicht alle die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.“ Matth. 7, 21. Dies ist demnach ein sehr wichtiger Punkt. Der Heiland selbst sagt, er habe des Vaters Gebote gehalten, und es ist gerathen, gehorsam zu sein — seine Gebote zu halten, und seinem Sohne nachzufolgen.

Die Apostel hielten den Sabbath.

Dies konnten wir erwarten, weil der Heiland sie unterrichtet hatte, ihm nachzufolgen im Gehorsam gegen des Vaters Willen, und sie wandelten, gleichwie er gewandelt hatte, und lehrten so auch Andere.

Luc. 23, 56. Zu der Zeit der Kreuzigung

„waren sie den Sabbath üter stille, nach dem Gesetz;“ und das Gesetz gebietet, am siebenten Tage, und nicht am ersten Tage zu ruhen. Und im nächsten Kapitel finden wir, daß der auf den Sabbath folgende Tag der erste Tag war, folglich war der Sabbathtag der letzte Tag der Woche.

Apost. Gesch. 13, 14 und 27. Dieser vierzehnte Vers im Zusammenhange mit den Uebrigsten sagt, daß Paulus und Barnabas am Sabbathtage in die Synagoge gingen und predigten. Vers 27, sagt Paulus, daß jeden Sabbath die Propheten gelesen wurden. Obgleich diese Stelle nicht sagt, daß sie den Sabbath feierten, so enthält sie doch eine wichtige Belehrung über unseren Gegenstand, indem sie zeigt, daß Paulus und Barnabas, welche A. D. 45, im Amte waren, sowie Lucas, welcher A. D. 63, geschrieben hat, denjenigen Tag den Sabbath nannten, an welchem öffentliche Versammlungen in der Synagoge gehalten wurden; und das war, wie wir wohl wissen, der siebente Tag. So haben wir das Zeugniß der Apostel und des Evangelisten, daß der Sabbath nicht abgeändert war, sondern am siebenten Tage fortbestand, nachdem der Heiland auferstanden und gen Himmel gefahren war.

Aus Vers 42 und 44, ersehen wir, daß, nachdem die Juden aus der Synagoge weggegangen waren, die Heiden baten, daß ihnen das Evangelium am nächsten Sabbath gepredigt würde; und daß dem zufolge am nächsten Sabbath fast die ganze Stadt zusammen kam, das Wort Gottes zu hören. Zu dieser Zeit also erkannten we-

der die Apostel eine Änderung an, noch wußten die Heiden von einer Änderung, wofür jetzt so viele streiten.

Apost. Gesch. 15, 21. Das Zeugniß dieses Kapitels ist sehr wichtig, weil es von einer Versammlung der Apostel und Ältesten zu Jerusalem, welche A. D. 52, abgehalten wurde, Nachricht giebt; (Vers 6.) und Jacobus sagt; Moses würde an jedem Sabbath in der Synagoge gelesen. So erkannte Jacobus und Paulus den Tag als Sabbathtag an, an welchem Moses in den Synagogen gelesen wurde, welches der siebente Tag war. Wir möchten hier bemerken, (1) daß es nicht füglich behauptet werden kann, diese Versammlung hätte, weil sie zu Jerusalem von geborenen Juden abgehalten wurde, deshalb jenen Tag Sabbath genannt, welcher aufgehört hatte Sabbath zu sein, nur um den Juden zu gefallen; denn ebendieselben Männer waren auserwählt, das Evangelium zu predigen, „Anhebend zu Jerusalem;“ (Luc. 24, 47.) so daß das Evangelium in seiner Reinheit und Kraft von diesem Orte aus und durch eben jene Männer sich ausbreitete. (2) Sie sprachen mit Bewilligung des heiligen Geistes, wie wir aus Vers 28, ersehen. (3) Die Versammlung war für den ausdrücklichen Zweck berufen, die Gültigkeit der jüdischen Satzungen in Betracht zu ziehen, welche nach ihrer Entscheidung nicht bindend waren. Aber der Sabbath des Herrn war keinesweges jüdisch, wie wir bewiesen haben; und die Entscheidung der Apostel und Ältesten bestätigt es hier.

Kap. 16, 13. Diese Stelle zeigt, daß es au-

ßer den Synagogen auch andere Plätze gab, wo die Verehrer Gottes sich am Sabbath versammelten. Zu Philippi wohnten Paulus, Silas, Timotheus und Lucas einer solchen Sabbath-Versammlung an dem Flusse bei.

Kap. 17, 2, sagt, daß Paulus drei Sabbath-tage in der Synagoge lehrte; auch heißt es, daß er so gewohnt war, zu thun.

Kap. 18, 1 bis 4. Hier ist ein sehr wichtiges Zeugniß. Paulus lebte ein Jahr und sechs Monate zu Corinth, indem er sein Handwerk als Zeltmacher betrieb, und alle Sabbathe predigte, und Juden und Griechen zum Glauben führte.

Gegen diese starke Reihe von Zeugnissen aus der Apostelgeschichte führen die Vertheidiger der Heilighaltung des Sonntags bloß die Versammlung am Abend des ersten Tages zu Troas an, wo es jedoch nicht gesagt ist, daß dieser erste Tag ein Sabbath war, oder als ein heiliger Tag betrachtet wurde, noch daß die Kirchengemeinden eine ähnliche Gewohnheit angenommen hätten; im Gegentheil steht da klar und deutlich, daß Paulus am Sonntag Morgen seine Reise fortsetzte. Diese Stelle enthält demnach gerade den Beweis, daß Paulus den ersten Tag nicht als einen heiligen Tag betrachtete.

Die älteste Kirche hielt den Sabbath.

Was wir von den Gewohnheiten der Apostel und ihren Lehren nachweisen, gilt unstreitig auch von der Gewohnheit der ältesten Kirche. Auch würde es nichts gegen diese Ansicht beweisen,

wenn man zeigte, daß einige Mitglieder der Kirche in jenem Zeitalter den Sabbath verletzten; ebensowenig als wir ein Recht, Ehebruch zu treiben, daraus ableiten können, daß einige in der Gemeinde zu Corinth solches thaten; (1 Corinth. 5, 1,) noch dürfen wir uns von Gott abwenden und auf das Beispiel jener Leute in der Gemeinde zu Galatia berufen. Gal. 1, 6, 7. Petrus heuchelte, Paulus und Barnabas stritten heftig mit einander, aber wir mögen es nicht thun. Nicht auf die Gewohnheit berufen wir uns, sondern auf das Gesetz als die Richtschnur unserer Pflicht. Unser Leben soll nicht nach den Handlungen sterblicher Menschen, wie wir selbst sind, geregelt werden, sondern nach dem offenbarten Willen des unendlichen Gottes. „Ihr sollt mir nachfolgen, gleichwie ich Christo nachfolge,“ sagt Paulus. 1 Corinth. 11, 1. Aber wenn Paulus nicht Christo nachgefolgt wäre, so würde es Unrecht sein, ihm zu folgen. Wir müssen den Aposteln nachfolgen, weil sie Nachfolger Christi waren, und wir müssen Christo nachfolgen, weil er seines Vaters Gebote hielt und rein und ohne Sünde war.

Dr. Henry, ein protestantischer Erklärer, erkennt an, daß der erste Tag der Woche in der Bibel nicht Sabbath genannt wurde, ebensowenig als in der ursprünglichen Kirche. Aber wir haben den vollständigsten Beweis, daß im Neuen Testament und von den Aposteln und von der ursprünglichen Kirche ein Tag in der Woche Sabbath genannt wurde, und das war natürlich der siebente Tag.

Der erste Tag der Woche wurde allerdings

auch von Menschen (aber nicht in der Bibel) der Tag des Herrn genannt, und vom zweiten bis zum fünften Jahrhundert herrschte viel Streit in dem Weströmischen Reiche in Beziehung auf die Ansprüche des Sabbath und des Tages des Herrn. Man citirt mehrere Schriftsteller jener Zeit zum Beweise, daß sie den Tag des Herrn anstatt des Sabbath feierten. Da sie nun, wenn sie von dem Tage des Herrn sprachen, den ersten Tag meinten, und ihn anstatt des Sabbath hielten, so ist es ein bestimmter Beweis dafür, daß sie den ersten Tag der Woche nicht Sabbath nannten; und dies zeigt, daß der eigentliche Name des siebenten Tages Sabbath war; sogar nach dem Zugeständnisse der römischen Kirche, während mehrere Jahrhunderte nach der Auferstehung Christi. In dem Oströmischen Reiche und in Afrika bestand die Feier des Sabbath länger als im Weströmischen, da der Bischof von Rom die Obergewalt erlangt hatte und die westlichen Staaten mehr unmittelbar unter dem Einflusse der ehrgeizigen und verderbten Leiter der Kirche standen. Die amerikanische Presbyterian Board of Publication, in Tractat No. 118, bestätigt, daß die Beobachtung des siebenten Tages als Sabbath nicht aufhörte, bis sie abgeschafft wurde, nachdem das Reich christlich geworden war, das heißt, nachdem der Staat unter päpstliche Gewalt gekommen war.

Der berühmte Geschichtschreiber Neander sagt, es war fern von der Absicht der Apostel und der ersten apostolischen Kirche, die Sabbathgesetze auf den Sonntag zu übertragen.

Die Waldenser hielten den Sabbath.

Die Waldenser waren eine christliche Gemeinde, welche sich von der Kirche in ihrer Verbindung mit der zeitlichen Gewalt fern hielt, und daher frei blieb von manchen Verderbtheiten und heidnischen Begriffen, welche die zur Kirche übergetretenen Heiden ihrer Religion einverleibt hatten.

Mosheim in seiner Kirchengeschichte Band 1. S. 332, sagt: „Sie beklagten sich, daß die römische Kirche unter Constantin dem Großen von ihrer Reinheit und Heiligkeit abgewichen sei. Sie erkannten die Oberhoheit des römischen Bischofs nicht an.“

Robinson in seiner Geschichte des Baptismus sagt: „Daß dieselben Sabbati und Sabbatati genannt wurden, nach dem hebräischen Worte Sabbath, weil sie den Samstag als den Tag des Herrn feierten.“

Jones in seiner Kirchengeschichte erzählt, man hätte, weil sie keine heiligen Tage beobachten wollten, von ihnen fälschlicher Weise geglaubt, sie hielten auch den Sabbath nicht.

Ein Abgesandter Karl's des Zwölften von Frankreich berichtete, er hätte allerdings unter ihnen weder die Gebräuche noch die Bilder und Zeichen der römischen Kirche gefunden, aber ebensowenig die Laster, deren man sie beschuldigte; im Gegentheil hielten sie den Sabbath, verrichteten die Taufe nach der Sitte der ursprünglichen Kirche und unterrichteten ihre Kinder in den Artikeln des christlichen Glaubens und den göttlichen Geboten.

Die Sonntagsfeier eine menschliche Satzung.

Zum Beweise daß die älteste Kirche den ersten Tag nicht als heilig betrachtete, finden wir außer dem Zeugnisse des Neuen Testaments, daß alte kirchliche Schriftsteller die Sonntagsfeier nicht als eine göttliche Ordnung ansahen. In dieser Hinsicht weichen alte und neuere Schriftsteller bedeutend ab. So sagt Wm. Tyndale im sechzehnten Jahrhundert, die Abänderung wurde von Menschen eingeführt, um den Unterschied zwischen Juden und Christen herauszustellen. Aber so lange als sie nicht in der Bibel bestätigt ist, verhält es sich hiermit ebenso, als wollten wir die Götzen anbeten, um den Unterschied zwischen uns und den Juden herauszustellen, welchen in demselben Gesetze, das die Feier des Sabbath's gebietet, verboten war, Götzen anzubeten.

Bischof Cramer, der 1489 geboren war, sagte, man hielte den Sonntag nach dem Ermessen oder Willen der Obrigkeit; da wären wir nicht besser daran als Daniel, wenn er nach Königs Befehl aufgehört hätte, Gott anzubeten.

Melanchthon, der in Sachen der Deutschen Reformatoren schrieb, sagt, sie sei auf kein apostolisches Gesetz gegründet, sondern beruhe allein auf der Ueberlieferung; aber als unser Heiland auf Erden wandelte, tadelte er scharf jene Abergläubischen, welche das Gebot Gottes durch ihre Ueberlieferung zu Nichte machten. Spricht nicht Jesus noch zu uns in seinem Evangelium? Sind nicht seine Worte zu unserer Belehrung aufgezeichnet? So wollen wir uns denn von Ueber-

lieferungen lossagen, welche zur Uebertretung des göttlichen Gebots führen!

Eusebius, im Anfang des vierten Jahrhunderts sagt: „Alles dasjenige, was man, am Sabbath zu thun verpflichtet war, haben wir auf den Tag des Herrn übertragen, (er versteht hierunter den Sonntag,) da es schicklicher ihm zukommt, weil er den Vorzug hat, und der Erste im Range ist und erhabener als der jüdische Sabbath;“ worunter er den siebenten Tag versteht. Hierauf bemerken wir: 1. Der siebente Tag war nicht und ist nicht der jüdische Sabbath, sondern des Herrn Sabbath. 2. Gott legte dem siebenten Tage mehr Ehre bei als dem ersten Tage. 3. Seine Heiligkeit hing nicht von seinem Vorrang unter den Wochentagen ab, sondern von der ausdrücklichen That Gottes, welcher den Sabbath oder siebenten Tag heiligte. 4. Die Feier des Sabbathtages kann man nicht mit gutem Gewissen auf dem Willen der Menschen beruhen lassen im Gegensatz von Gottes Gebote.

Die Sonntagsfeier wurde in den Städten des römischen Reiches A. D 321, von Constantin eingeführt, doch erlaubte er noch den Landbewohnern an diesem Tage zu arbeiten. Aber im Jahre 538, als die bürgerliche Gewalt auf die Kirche übertragen und das west-römische Reich unter päpstliche Botmäßigkeit gekommen war, verbot das Council zu Orleans auch die ländliche Arbeit. In den östlichen Kirchen ward die Sonntagsfeier einige Zeit nachher allgemein.

Noander, der gelehrte und mit Recht gefeierte Geschichtschreiber, sagt: „Die Feier des Sonntags, wie alle andere Feiertage, war immer nur

eine menschliche Satzung; und es war fern von der Absicht der Apostel, in dieser Beziehung ein göttliches Gebot aufzustellen; fern von ihnen und der alten apostolischen Kirche, die Sabbathgesetze auf den Sonntag zu übertragen. Etwa gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts fing eine falsche Anwendung dieses Grundsatzes an um sich zu greifen; denn um diese Zeit betrachtete man, wie es scheint, das Arbeiten am Sonntage als eine Sünde.

Der Sonntag wurde in England und Schottland erst im dreizehnten Jahrhundert gefeiert, obgleich das Christenthum in Schottland bereits im fünften Jahrhundert und in England wahrscheinlich schon im ersten Jahrhundert eingeführt wurde, und Gemeinden sich bildeten. In England wurden noch zur Zeit Richards des Zweiten am Sonntage Parlamentssitzen gehalten, aber auf Betrieb der römischen Kirche wurden sie bis zum folgenden Tage vertagt und die Sonntagsfeier ward gesetzlich eingeführt. Erst jener Zeit haben viele, die den Sabbath halten, wegen ihrer Anhänglichkeit an den biblischen Sabbath harte Verfolgungen erlitten. Durch den Einfluß des römischen Papstes erließ man Gesetze zur Beobachtung des Sonntags wohl vor dieser Zeit, aber wegen einer Abneigung von Seiten des Volkes gegen die Aenderung waren sie unwirksam.

Auch in Amerika sind mehrere verfolgt worden, weil sie den Ruhetag des Herrn hielten. Die Gesetze vieler Staaten verpflichten die Menschen, den Sonntag zu feiern, und zuweilen werden die Beobachter des Sabbathes höchst ungerecht und

grausam behandelt. Gegenwärtig setzt man diese Gesetze nicht allgemein in Kraft, aber es zeigt sich eine stets wachsende Geneigtheit, diese menschliche Einrichtung auf Unkosten der göttlichen in Schutz zu nehmen, und zwar so sehr, daß nur die Liebe zu Gott und seiner Wahrheit uns heutzutage antreibt, uns von den Ueberlieferungen der Menschen zu dem Gebote Gottes zu wenden.

Vergleichung der Ansprüche des siebenten und des ersten Tages.

Nachdem, was wir über das Wesen der Ansprüche von des Herrn Ruhetage gesagt haben, sollten wir erwarten, daß alle sogleich damit einverstanden wären, es sei denn daß sie irgend ein deutliches Gebot dafür hätten, sich von ihm abzuwenden. Aber weit gefehlt, sie haben nur einige wenige unbestimmte und unnöthige Schlüsse und Vermuthungen, um die Ansprüche des ersten Tages darauf zu gründen. Und werden diese eine genügende Entschuldigung vor dem großen und erhabenen Richter für eine Uebertretung seines gerechten Gesetzes gewähren?

Nun sagt die Schrift in Beziehung auf die Sabbatheinsetzung klar und deutlich, daß Gott am siebenten Tage von seinen Werken ruhete; nicht so heißt es in Bezug auf den ersten Tag.

Er hat den siebenten Tag als seinen eigenen beansprucht; nicht so hat er den ersten Tag beansprucht, sondern hat ihn dem Menschen zur Arbeit gegeben.

Er segnete und heiligte den siebenten Tag; er heiligte nicht den ersten Tag.

Er gebot, daß der siebente Tag sollte heilig gehalten werden; er gebot nicht, den ersten Tag zu halten.

Er hat furchtbare Drohungen gegen die Schänder des siebenten Tages ausgesprochen; er hat nichts gegen das Arbeiten am ersten Tage gesagt.

Er hat Denen, welche den siebenten Tag heilig halten, große und besondere Verheißungen gegeben; er hat kein Wort der Verheißung oder des Segens für das Halten des ersten Tages gesprochen.

Alles was erforderlich ist, um dem Tage Bedeutung zu geben—was darauf berechnet ist, eine angemessene Beobachtung des Tages einzuführen läßt sich zu Gunsten des siebenten Tages vorbringen; nichts der Art kann zu Gunsten des ersten Tages vorgebracht werden, weder Heiligkeit, noch Gebot, noch Strafe, noch Segnung. Könnet ihr „noch schwanken zwischen zwei Meinungen“ in einer so klar ausgesprochenen Sache? *Erinnert euch, „Gott wird alle Werke vor Gericht bringen,“ entscheidet euch um dieses schrecklichen Tages willen.*

Das Gesetz und das Evangelium stimmen überein.

Einige wähnen oder scheinen zu wähnen daß die Beobachtung der zehn Gebote einer Verleugnung Jesu Christi gleich sei. Das überrascht uns in der That. Christus sagt, er habe seines Vaters

Gebote gehalten und er sei gekommen, nicht seinen eigenen Willen zu thun, sondern den Willen seines Vaters. Ist es eine Verleugnung Christi, ihm nachzufolgen, zu wandeln, wie er gewandelt hat, seines Vaters Willen zu thun? Das kann nicht sein.

Jene Annahme entspringt aus einem Mißverstehen der Werke unseres Heilands. Es sagt die Schrift: „Er erschien, die Sünde wegzunehmen.“ Hebr. 9, 26. Sünde ist die Uebertretung des Gesetzes; er kam nicht, das Gesetz aufzulösen, wie er sagt Matth. 5, 17, sondern die Uebertretung desselben zu beseitigen. Nun fragen wir, durch wen wird der Zweck des Evangeliums erfüllt? Durch den, welcher das Gesetz Gottes übertritt, oder durch den, welcher es hält? Durch wen wird Jesus Christus verherrlicht? Durch Diejenigen, welche nicht wandeln, wie er gewandelt hat, oder durch Die, welche ihm nachfolgen? Es ist offenbar, daß er den Willen seines Vaters that und seine Gebote hielt und fordert uns auf, ihm nachzufolgen; daher müssen wir, um Gott zu gefallen und seinen Sohn zu verherrlichen, auch das Gesetz Gottes halten, worin sein gerechter Wille ausgesprochen ist.

Wir verlangen nicht von euch, das Gesetz Moses oder einen der jüdischen Gebräuche zu beobachten: sie haben aufgehört. Aber wir sprechen zu Gunsten von Gottes Gesetz und seinem heiligen Ruhetag, welcher, ehe noch die jüdischen Gebräuche oder die Juden selbst existirten, zur Zeit der Schöpfung der Welt eingesetzt worden ist.

Wir wünschten euch zu einer sorgfältigen Betrachtung einiger Stellen der Schrift über diesen

Gegenstand einzuladen. Paulus sagt: „Hebet wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.“ Röm. 3, 31. Diese Stelle zeigt, daß wie der Heiland das Gesetz nicht vernichtete, unser Glauben an ihn es auch nicht schwächt, sondern es aufrichtet; sie zeigt auch in dem Tode Christi die Heiligkeit, Unveränderlichkeit und Ewigkeit des Gesetzes; es ist so heilig, so gerecht und so gut, daß Jesus Christus selbst für unsere Uebertretung desselben gestorben ist. Und können wir annehmen, daß Gott diejenigen, welche sein Gesetz übertreten, gnädig ansieht, da die Uebertretung desselben den Tod seines lieben Sohnes verursacht hat? Sicherlich sollten wir nicht fortfahren, eben das zu thun, was seinem Tod verursachte. Wollet ihr ihn noch einmal sterben lassen? O nein; ihr könnet nicht so grausam sein. Aber die Sünde schlägt ihm heute noch Wunden. So sündiget denn nicht länger; höret auf, des Vaters Gesetz zu übertreten, und durch den Gehorsam im Glauben machet euch die Wohlthat des Todes seines Sohnes zu Nuße.

Aber ihr denkt vielleicht, wir brauchen nicht länger des Vaters Gesetz zu halten, weil Christus für unsere Sünden gestorben ist, und wir mögen Gnade durch ihn erlangen. Ja; Paulus sagt: „Gott hat ihn zu einem Gnadenstuhl gemacht, daß wir die Vergebung vergangener Sünden empfangen.“ (Röm. 3, 25;) aber er sagt nicht, daß durch ihn Nachsicht mit zukünftigen Sünden dargeboten werde. Im Gegentheil, die Gnade durch Christum wird uns einzig unter der Bedingung verheißen, daß wir unsere Sünden be-

renen und davon ablassen. Wiederum sagt Paulus, wir sollen nicht sündigen, daß die Gnade möge groß werden; sondern wenn wir sündigen oder das Gesetz übertreten, so sind wir Diener der Sünde und nicht Diener Gottes. Röm. 6, 1 bis 16. Jesus selbst erklärt, daß nicht jeder, der zu ihm Herr! Herr! sagt, in das Himmelreich eingehen wird, sondern der den Willen seines Vaters im Himmel thut.

Aus allem diesem ersehen wir, daß das Evangelium des Sohnes dem Gesetze des Vaters nicht widerspricht, sondern der Sohn ist gekommen, den offenbaren Willen des Vaters auszuführen; und anstatt uns von der Verpflichtung, das Moralgesetz des Vaters zu halten, frei zu machen, bringt er die widerspänctigen Menschen zur Unterwerfung unter das Gesetz zurück. Die Annahme, daß der Christ dem Gesetze Gottes nicht unterworfen sei, ist ein großer Irrthum. Paulus sagt: Fleischlich gesinnt sein, ist dem Gesetze Gottes nicht unterthan und ist eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 7. Was dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist, ist ihm feindlich was nicht der Fall bei dem Christen sein kann. Alle guten Bürger dieses Staates halten sich für Unterthanen der Gesetze dieser Regierung; und wer sich ihren Gesetzen nicht für unterthan erklärt, wird als ein Fremdling oder Feind gerechnet. So ist es mit der Regierung Gottes. Und wer es auch versuchen mag, uns von dem Gesetze Gottes abwendig zu machen, der würde uns von unserer Treue zu Gott abziehen. Aber dies wollte der Sohn Gottes nicht; denn er sagt: „Ich und der Vater sind Eins.“ Joh. 10, 30.

Sie sind Eins in der Absicht, das Recht zu bewahren und die Zwecke der Güte und Gerechtigkeit auszuführen. Sie sind Eins in der Liebe zu dem Menschen, seinen Abfall wieder gut zu machen und ihn zum Gehorsam zurückzubringen, denn Gott versöhnete in Christus die Welt mit sich selbst. Endlich sind sie Eins in der Bestrafung des Unbußfertigen, denn der Vater übergibt das Gericht in die Hand seines Sohnes.

Die letzten Tage.

Der hier aufgestellten Ansicht könnte vorgeworfen werden daß, insofern beinahe die ganze Christenheit den Sonntag feiert, die Erklärung, das sei Unrecht, widersprechend erscheine den Verheißungen Gottes hinsichtlich der Ausbreitung der Wahrheit und des Sieges der Kirche; denn allgemein nimmt man an, die ganze Welt werde bekehrt werden, die Wahrheit anerkennen und dem Evangelium gehorchen.

Wir wissen wohl, daß nach der allgemeinen Annahme sich die ganze Welt bekehren werde; aber diese Annahme ist neu und keinesweges auf das Wort Gottes gegründet. Wenn wir die Stellen der Schrift, welche von dem Siege der Kirche reden, vergleichen, so sehen wir, daß sie ihren Triumphgesang auf dem Berge Zion mit dem Lamme singen. Offenb. 14, 1 bis 5; Kap. 15, 1 bis 3. Ihr Sieg ist in der Auferstehung. 1 Cor. 15, 54; Offenb. 20, 4 bis 6. Die Vorstellung von dem allgemeinen Siege der Kirche in der gegenwärtigen Welt, ist mit den deutlichsten Erklärungen der Bibel unverträglich. Es

nige Betrachtungen werden dies klar machen.—

1. Der Weg zum Leben ist schmal, und wenige die ihn finden; der Weg zum Verderben ist breit, und viele die darauf wandeln. Matth. 7, 13, 14. Das gesegnete Buch enthält keine Andeutung, daß der Weg zum Leben so breit werden wird, daß Alle darauf wandeln werden, oder der Weg zum Verderben so schmal, daß Wenige oder Keiner ihn finden werde. Siehe Luc. 13, 24, 25.

2. Die Erlösten kommen aus großer Trübsal. Offenb. 7, 9 bis 15. Der Heiland sagte zu seinen Jüngern: „In dieser Welt habet ihr Angst.“ Joh. 16, 33. Paulus sagt: „Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen.“ Apost. Gesch. 14, 22. Nirgends spricht die Schrift von einer Gemeinschaft solcher, die mit Bequemlichkeit und weltlicher Glückseligkeit in das Reich Gottes eingehen.

3. Der Heiland versprach seinen Jüngern nicht, daß Alle ihren Worten glauben würden; Er gab ihnen nicht zu erwarten, daß ihnen die Gunst der Welt im höheren Grade zu Theil werden würde als ihm. Sondern er sagt: „Wenn ihr von dieser Welt wäret, so würde die Welt euch lieben, als ihr eigen.“ Und widerum: „Der Diener ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.“ Joh. 15, 19, 20. Und widerum als die Juden ihn schmäheten, sagte er zu seinen Nachfolgern: „Haben sie den Hausvater Beelzebul geheissen, wie vielmehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?“

Matth. 10, 25. Wer wagt es, sich über seinen Herrn zu stellen und zu sagen, er werde frei bleiben von Verfolgung? Wer trachtet darnach, von den Leiden seines Meisters verschont zu bleiben? Und werden wir mit ihm herrschen, wenn wir nicht mit ihm dulden? 2 Tim. 2, 12. Täufchet euch nicht. Es ist nur eine einfache Wahrheit, aber eine Wahrheit, die auf euren gegenwärtigen Zustand und euer ewiges Wohl einen wichtigen Einfluß hat. Prüfet euch; sehet zu ob ihr eurem Heiland nachfolgt im Kreuztragen, in Selbstverleugnung, in Demuth und Geduld.

4. Das Evangelium war nicht gemeint, die Welt zu bekehren, sondern aus der Welt ein Volk zur Verherrlichung Gottes zu berufen.— „Ihr seid nicht von der Welt, sondern ich habe euch aus der Welt erwählt.“ Joh. 15, 19.— „Gott hat auf's erste die Heiden heimgesucht und aus ihnen ein Volk angenommen zu seinem Namen.“ Apost. Gesch. 15, 14. Die Heiligen Gottes sind erlöst „aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.“ Offenb. 5, 9.

5. Der Heiland lehrte, daß Schlechtigkeit auf Erden herrschen würde, bis daß er komme oder bis zum Ende der Welt. In Matth. 13, 24 bis 30, ist das Gleichniß von dem Unkraute auf dem Felde, und wird Vers 37 bis 41 erklärt; darin ist gezeigt, daß das Unkraut, die Kinder des Lösen, und der Weizen, die Kinder des Reichs, mit einander wachsen bis zur Erndte, das ist, das Ende der Welt; und die Schnitter, die Engel Gottes, werden die Scheidung machen, wenn Christus kommt. Siehe Matth. 24, 30, 31.

6. Die letzten Tage werden Tage der Gefahr sein. Dies könnte nicht wahr sein, wenn die Kirche auf Erden in den letzten Tagen siegen sollte oder wenn die Welt endlich sich bekehren sollte. Indem er von seiner Zukunft und von dem Ende der Welt redete, sagte der Heiland: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten, wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig. — Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.“ Matth. 24, 12 bis 14.

In diesem Kapitel bemerken wir: (1.) Ehe das Ende kommt, wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen. (2.) Geduld wird man üben müssen bis an's Ende. (3.) Das Evangelium will nicht alle Völker bekehren, sondern zum Zeugniß über alle Völker dienen. (4.) Vers 24, ist geweissagt, daß falsche Christi und falsche Propheten auferstehen werden, um (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten zu betrügen. (5.) In Vers 42 bis 50, ist gezeigt, daß selbst einige von den erwählten Dienern Gottes werden nachlässig und schlecht werden, unvorbereitet sein auf die Ankunft Christi, und schließlich ihren Lohn empfangen mit den Heuchlern.

Paulus sagt: „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden gränliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Berräther, Frevler, auf-

geblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide.“ 2 Tim. 3, 1 bis 5. Dies stimmt mit dem, was der Heiland sagt, die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen und die Liebe in vielen erkalten. Ferner sagt Paulus (Vers 12:): „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ So werden in den letzten Tagen Gefahren und Verfolgungen die wahre Kirche umgeben, weil die Menge, derer welche ein gottseliges Leben heuchele, seine Kraft verleugnen.

Petrus sagt: „In den letzten Tagen werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lusten wandeln und sagen, wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ 2 Petr. 3, 3, 4. Wie könnten diese Spötter aufstehen und seine Zukunft verleugnen, wie könnten Verfolgungen und Gefahren da sein, wenn lange vor seiner Ankunft sich Alle bekehret hätten? Unser Heiland hat über diesen Gegenstand Beispiele aus der Schrift gegeben: „Und wie es geschah zu den Zeiten des Noah, so wird es auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes. Sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah, in die Arche ging, und kam die Sündfluth und brachte sie alle um. Desselbigem gleichen, wie es geschah zu den Zeiten Lots. Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um. Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wenn

des Menschen Sohn soll geoffenbart werden.“
Luc. 17, 26 bis 30.

Weil die Heiden und die äußersten Ende der Erde Christo übergeben werden sollen, so vermuthen einige, daß er als Heiland der Sünder sie in Besitz nehmen, sie bekehren und ihre Sünden vergeben werde. Aber sie scheinen zu vergessen, daß Christus seine priesterliche Kleidung ablegen und das Kleid der Rache anziehen wird. Jes. 59, 17. Sie ziehen nicht in Betracht, daß der Tag der Erlösung geschlossen werden und „der große Tag seines Zornes kommen wird.“ Offenb. 6, 16, 17. Der Heiland fuhr gen Himmel als ein Priester oder Mittler und sitzt dort zur Rechten seines Vaters, bis daß seine Feinde zu seinem Fußschemel gemacht werden. Psalm 110, 1. Und dann wird Psalm 2, 8 und 9 in Erfüllung gehen, wo es heißt: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst Du sie zerschmeißen.“ Hier ist von keiner Bekehrung die Rede; sie werden in seine Hand gegeben, um vernichtet, zerbrochen und zerschlagen zu werden. So wird es sein, wenn der große Tag seines Zornes da ist; wenn die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen, und die Hauptleute und die Gewaltigen sich vor ihm vertriehen möchten. Offenb. 6, 15 bis 17. Anstatt also auf eine Zeit des Friedens zu hoffen, wo der Herr nicht gesagt hat: Friede! würde es besser sein, auf die Warnung zu hören, weise zu sein, und dem Sohne zu huldigen, damit er nicht

zürne und ihr auf dem Wege umfommet, wenn auch sein Grimm nur wenig entbrennt.

Unsere jetzigen Zeiten.

Daß wir in den letzten Tagen leben, läßt sich auf zweifache Weise darthun. 1. Durch Beziehung auf den Schluß der Perioden, die in der Prophezeiung gegeben sind, und die wir nicht vollständig ausführen können; und 2. Durch die Erfüllung der Prophezeiung im Verlauf der vorausgesagten Begebenheiten. Wenn wir dem Zeugniß der Welt glauben sollten, müßten wir schließen, daß es immer besser wird; denn ihre Hoffnungen erscheinen wie bei dem Schwindsüchtigen am glänzendsten, wenn er am Rande des Verderbens steht. Oder wenn wir denen glauben, welche den Schein der Frömmigkeit haben, aber ihre Kraft nicht kennen, so möchten wir schließen, daß die Sache Christi die ganze Erde unaufhaltsam überwinde. Wenn wir aber auf das Zeugniß des untrüglichen Wortes schauen, so sehen wir, daß dazu ein Stand der Heiligkeit, der Aufopferung, der Demuth, der Entfagung der Welt erforderlich ist, welchen wir in nicht sonderlich großer Ausdehnung in den Kirchen des heutigen Tages finden. Die Bibel lehrt, daß der Fromme Verfolgung leiden muß; die Kirchen aber sind im Bunde mit der weltlichen Macht — sie werden durch Gesetze aufrecht erhalten und Niemand darf sie verfolgen. Die Bibel lehrt, daß Gottes Kinder demüthig sind. Die Kirchen dieser Zeit sind außerordentlich mit Stolz erfüllt, wie ihr an ihrer kostbaren Klei-

ding und ihren kostbaren Gotteshäusern sehen könnt. Die Bibel lehrt, daß wir der Welt entsagen und abgesondert sein sollen; die Kirchen sind mit der Welt vermengt, durch menschliche Gesetze verbrüht, haben gemeinschaftliche Interessen mit der Welt und suchen mehr der Welt als Gott zu gefallen; und die Schrift sagt: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ Jac. 4. 4. Die Bibel lehrt uns, nicht die Welt, noch was in der Welt ist, zu lieben, „Denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ 1 Joh. 2, 5. Aber die große Menge derer, welche sich als Nachfolger Christi bekennen, zeigen in ihrem Leben, daß sie die Welt und was in der Welt ist, lieb haben, und daß sie nicht geneigt sind, das Loos dessen zu theilen, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Sie scheinen ihre Verantwortlichkeit als Haushalter vergessen zu haben, und daß Gott die Armen dieser Welt, die aber reich sind an Glauben, zu Erben des Reiches erwählt hat, welches er denen verhiess, die ihn lieben. Täuschet euch nicht in diesem Punkte, denn Reichthum ist ein Fallstrick und ein Reicher wird schwerlich in das Himmelreich kommen. Matth. 19, 16 bis 23.

Da wir nun diese Dinge im Worte Gottes offenbart sehen, so laßet uns nicht an der Wahrheit straucheln, sondern Gottes Gebote hinnehmen, wie sie in seinem kostbaren Buche gegeben sind, und unser Leben nicht darnach einrichten, was die Menschen thun, sondern d a r n a c h w a s sie thun sollten. Wenn wir Gottes Wort nicht annehmen, wer soll entscheiden, was wir

anzunehmen haben? Sich auf die Menge zu verlassen wird nicht gut thun, denn sie gehen auf dem breiten Wege zum Verderben. Der Weg zum Leben ist schmal und Wenige finden ihn. Wie sorgfältig sollten wir daher sein! wie fleißig in Gottes Wort forschen! Damit wir sicher wären, daß wir zu der kleinen Heerde gehören, welche unser Vater im Himmel segnen und sein eigen nennen wird. Wer reinen Herzens ist, wird Gott schauen. Nur wer sich selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, kann ein Jünger Jesu sein.

Was die Propheten lehren.

In allen den Prophezeihungen, welche sich auf das Werk Christi beziehen, ist keine Andeutung davon, daß er seines Vaters Gesetz vernichten wollte; sondern im Gegentheil heißt es, das Gesetz ist in seinem Herzen; (Psalm 40, 8,) und er selbst bezeugt, daß er nicht gekommen sei, es zu zerstören. Matth. 5, 17.

Nun wird aber in der heiligen Schrift von einer gewissen Macht gesprochen, und von ihr gesagt, daß sie davon denken würde, Zeiten und Gesetze zu ändern. Um die Beziehung der Weissagung auf unseren Gegenstand zu verstehen, werden wir festzustellen haben, erstlich, welche Macht ist hier gemeint; zweitens, welche Gesetze gedenkt sie zu ändern, und drittens, entsprechen die Thatsachen der Weissagung?

1. Um festzustellen, welche Macht hier gemeint ist, und in welchem Theile der Weltgeschichte wir uns befinden, müssen wir von einem

fest bestimmten Punkte ausgehen und den Ereignissen bis auf unsere Zeit folgen. Solch einen Anfangspunkt haben wir in dem Buche des Propheten Daniel, welcher mit dem Reiche Babylon in der Höhe seines Ruhms unter Nebukadnezar beginnt, dessen ausgebreitete Macht Daniel, Kap. 2, 37, 38, und Kap. 5, 18, 19, bezeugt.

Im 2ten Kapitel werden die großen Reiche der Erde in kurzen Umriffen unter dem Bilde eines großen Bildes dargestellt, welches vier Theile hat, nämlich ein Haupt von Gold, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Erz, und Schenkel von Eisen; die Füße als Fortsetzung des vierten Reiches in verschiedenen Formen, werden dargestellt als theils von Eisen und theils von Thon. Vers 32 bis 34. Die Erklärung ist enthalten in Vers 37 bis 43. Nebukadnezar, der König von Babylon, wird als das Haupt von Gold bezeichnet. In der That steht der König als Repräsentant seines Reiches; so daß der zweite Theil nicht einen Nachfolger auf dem Throne Babylons bezeichnet, sondern wie der Prophet sagt: „Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer denn Deins; darnach das dritte Königreich, das ehern ist, welches wird über alle Länder herrschen. Das vierte wird hart sein wie Eisen.“ Vers 39, 40. Wenn wir nun den letzten Theil des 5ten Kapitels nachsehen, so heißt es dort, daß das babylonische Reich getheilt und den Medern und den Persern übergeben werden sollte. Und so geschah es; als Belshazzar erschlagen war, nahm der Meder Darius das Königreich. Daniel 5, 25 bis 31. Da-

niel hatte auch ein Gesicht, daß auf die Meder und Perser die Griechen folgten. Kap. 8, 2 bis 9, 20 und 21. Aus Kapitel 5, 30 und 31 sehen wir, daß die Meder und Perser die Nachfolger der Babylonier waren, und hier sehen wir, daß das dritte das griechische Reich war. Das Bild der griechischen Macht war ein Widder mit einem großen Horne, und als er mächtig geworden war, ward das große Horn zerbrochen, und statt seiner erstanden vier Hörner, gegen die vier Winde des Himmels. Vers 8. Dies erfüllte sich im Tode Alexanders, bevor sein Reich noch irgend eine Schwächung erlitten hatte, im Jahre 323 vor Christus. Weil Alexander bei seinem Tode keinen Nachfolger ernannt hatte, und auch keinen Sohn hatte, der alt genug war, das Reich zu übernehmen, so wurde es in viele Theile getheilt und gegeben oder genommen von den verschiedenen Generalen seines Heeres, welche jedoch den Namen von Königen nicht annahmen, da dies eine Beeinträchtigung der königlichen Erben gewesen sein würde; aber der letzte von Alexander's Erben wurde im Jahre 309, v. Ch. getödtet und bald darauf wurde eine Vereinigung gebildet zwischen Ptolomäus, Kassander, Pyrrmachus und Seleukus, welche das Reich in vier Theile theilten und sich als Könige auf den Thron setzten. Diese Theilung geschah in dem Jahre 300, v. Ch.

Von einem Derselben ward geweißt, daß ein kleines Horn hervorkommen und außerordentlich groß werden würde, daß es ein mächtiges Reich werden würde, so allgemein wie die andern gewesen waren. Dies war das

römische Reich, welches nicht wie Persien und Griechenland durch den plötzlichen Umsturz des früheren Reiches zur Macht gelangte, sondern sein Anfang war klein, und wuchs dann allmählig, bis es außerordentlich groß wurde; denn wir finden in der biblischen Geschichte, „Daß ein Befehl vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde.“ Luc. 2, 1. Nun haben wir die vier Theile des großen Bildes: das Gold ist Babylon, das Silber Persien, das Erz Griechenland, das Eisen Rom. Die Füße waren theils von Eisen, theils von Thon, womit gesagt wurde, das Reich würde getheilt werden und die Theile würden zusammen nicht die Stärke des Eisens haben, sondern theilweise schwach wie Thon; und dies war wahr von Rom, wie die ganze Geschichte beweist, denn das römische Reich wurde zwischen den Jahren 356 und 483 v. Ch. in zehn Theile getheilt. In sofern sehen wir die Prophezeiung auf's vollständigste erfüllt, und reicht sie bis zum fünften Jahrhundert nach Christus herab.

Dieselben Thatsachen zeigten sich dem Daniel in einem Gesicht, welches im siebenten Kapitel enthalten ist, und welches wir deshalb in Betracht ziehen wollen, weil noch mehrere Thatsachen darin geoffenbart sind. Die vier Reiche werden hier unter dem Bilde von vier großen Thieren dargestellt: Das Erste, gleich einem Löwen, ist dasselbe wie das Haupt von Gold oder Babylon; das zweite, gleich einem Bären, das persische Reich; das dritte, gleich einem Leoparden mit vier Köpfen, ist dasselbe wie der Widder mit vier Hörnern, das griechische Reich, welches in

vier Theile getheilt wurde; das vierte, ein furchtbares und schreckliches Thier, mit großen eisernen Zähnen und auch zehn Hörnern, ist dasselbe wie der eiserne Theil des Bildes mit seinen zehn Zehen, nämlich das römische Reich, welches, wie zuvor angegeben ist, in zehn Theile getheilt wurde, A. D. 483. So sind wir wiederum durch diese Sinnbilder bis auf das fünfte Jahrhundert gekommen.

Dann sagt der Prophet: „Da ich aber die Hörner schauete, siehe da brach hervor zwischen denselbigen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vordersten Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbige Horn hatte Augen, wie Menschenaugen, und ein Maul, das redete, große Dinge.“ Daniel 7, 8. Die einzige Möglichkeit, für diese Schriftstelle eine Anwendung zu finden, liegt in der wachsenden Größe des Bischofs von Rom, welcher zuerst zum Haupte dieser Kirche erhoben wurde und dann ungefähr ein halbes Jahrhundert nach der Theilung des Reiches mit der weltlichen Macht bekleidet wurde. Sein Ansehen war mächtiger als das seiner Genossen; und vor ihm wurden drei von den gebildeten Königreichen niedergeworfen. Ueber diesen Punkt führen wir Folgendes vom Prof. Gaussen zu Genf (Europa) an:

„Der Pomp Karls des Großen, Karls V, Ludwigs XIV, und Bonapartes war wahrhaft groß; aber war er mit dem des römischen Papstes zu vergleichen? Die größten Könige mußten ihm den Steigbügel halten, ihn bei Tische bedienen, (ja was sage ich?) mußten sich vor ihm niederwerfen und seine Füße küssen, oder sogar

Ihren Nacken unter seinen stolzen Fuß legen! Gehet noch dieses Jahr (1843) hin zum Vatican und sehet ihn, wie ich es gethan habe. Da werdet ihr in der Königshalle, durch welche alle Gesandten Europa's gehen müssen, ein Bild hängen sehen, welches den großen Kaiser Heinrich IV, mit unbedecktem Haupte vor Gregor VII, stehend darstellt. Auf einem anderen Bilde sehet ihr den tapferen und mächtigen Kaiser Friedrich Barbarossa vor dem Papste Alexander III auf öffentlichem Marktplatz zu Venedig, auf seinen Knien und Ellbogen liegen; der Fuß des Papstes ruht auf seiner Schulter, sein Scepter ist zur Erde geworfen, und unter dem Bilde stehen diese Worte: „Friedrich, ein Bittender, bezieht an und verspricht Glauben und Gehorsam.“ Ihr müßt diesen Priesterkönig in seinen Palästen und Tempeln mit eigenen Augen sehen, um euch eine Vorstellung von seiner Pracht zu machen und die volle Bedeutung der Worte Daniels zu verstehen: „Sein Aussehen war mächtiger als das seiner Genossen.“

Dasselbe wurde „ein kleines Horn“ genannt, denn im Anfange war es klein und besaß das milde und anspruchslose Äußere einer Kirche Jesu Christi; bald aber nahm es eine furchtbare Gestalt an und sprach große Dinge. Der Engel sprach zu Daniel: „Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, (Königreiche,) so aus demselben Reich entstehen werden. Nach denselben aber wird ein anderer aufkommen, der wird mächtiger sein, denn der vorigen keiner, und wird drei Könige demüthigen. Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten verstören, und

wird sich unterstehen, Zeit und Gesetz zu ändern. Sie werden aber in seine Hand gegeben werden, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit.“ Daniel 7, 24, 25.

Die Zahl der Jahre, welche hier gegeben sind, können wir leicht aus der Schrift ersehen, wenn wir verschiedene Zeitabschnitte vergleichen und dabei den biblischen Gebrauch solcher Ausdrücke feststellen. Der deutsche Erklärer Bengel meint, diese Periode von einer Zeit, von Zeiten und der Hälfte sei so viel als drei und ein halbes Jahr und finde seine Erfüllung in Antiochus als dem Vorbilde des Antichrist oder der päpstlichen Gewalt, welche nach der längeren Periode, die dadurch angedeutet ist, zur Erscheinung kam. Eine Zeit ist ein volles Jahr, wie wir sehen durch Vergleichung Daniel 4, 16, 23, 25, 32, (wo die sieben Zeiten der Verflöschung wegen seines Stolzes über Nebukadnezar ergehen sollten,) mit Josephus, Buch 10, Kap. 10, Abschn. 6., welcher sagt, jener sei sieben Jahre von seinem Königreiche vertrieben gewesen.

Diese Periode Daniels 4, 16, kann nicht ähnlich wie die siebenzig Wochen in Kapitel 9, verstanden werden, da sie in dem Leben eines einzigen Menschen enthalten ist, und die ganze Regierung Nebukadnezars nur 43 Jahre dauerte, so daß eine von diesen Zeiten buchstäblich ein Jahr ist.

Aber Daniel 9, wo von den siebenzig Wochen gesprochen wird, ist nothwendiger Weise nach prophetischen Wochen gerechnet, oder nach Jahr=Weeken indem ein Tag statt eines Jahres gilt (siehe Hesek. 4, 6;) wonach die gan-

ze Berechnung 490 Jahre beträgt; denn siebenzig gewöhnliche Wochen würden nicht bis zu der Erscheinung des Messias ausreichen. Dies wird allgemein anerkannt und in gleicher Weise würde eine prophetische Zeit ein Jahr von Jahren sein. Dr. Scott, in seinen Anmerkungen zu Daniel 7, 25, sagt: „Der Ausdruck, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, steht für drei und ein halbes Jahr oder zwei und vierzig Monate, welches, wenn man dreißig Tage auf den Monat rechnet (und so rechnete man sie allgemein) gerade ein Tausend zwei Hundert und sechsßzig Tage ausmacht; die prophetischen Tage aber bezeichnen ein Tausend zwei Hundert und sechsßzig Jahre, eine Zahl, welche widerholentlich im Buche der Offenbarung vorkommt.“

Daß Dr. Scott recht hat, wenn er dem Monate 30 Tage giebt, ist aus 1 Mos. 7, 11 und 24 ersichtlich; die Sündfluth war 150 Tage auf der Erde; sie fing am siebenzehnten Tage des zweiten Monats an und hörte am siebenzehnten Tage des siebenten Monats auf (Kap. 8, 4,) gerade fünf Monate, wonach dreißig Tage auf den Monat kommen. Nach dieser Rechnung würden wir 12 mit 30 zu multipliciren haben, zur Bestimmung einer prophetischen Zeit oder eines Jahres. Ein prophetisches Jahr also, oder:

Eine Zeit ist	360 Jahre.
Zeiten (zwei)	720 „
halbe Zeit	180 „
	<hr/>
Macht zusammen	1260 Jahre.

Nächst dem untersuchen wir, zu welcher Zeit die Heiligen des Allerhöchsten in die Hand des „kleinen Hornes“ gegeben wurden? Die Frage ist nicht, wann das Papstthum entstand oder wenn es zu seiner höchsten Macht gelangte? Es wuchs natürlich allmählich, und seine Begründung kam von dem vierten Jahrhundert an datirt werden, während es seine höchste Macht erst im zehnten oder zwölften Jahrhundert erreichte; aber der Hauptpunkt in der Prophezeiung ist, wann die weltliche Gewalt ihm zugetheilt wurde; und das geschah unter der Regierung Justinian's im Jahre 538. Die Prophezeiung sagt von diesem Horne, „vor Demselbigen werden drei der ersten Hörner niedgerissen.“ Das letzte derselben, das ostgothische Reich, wurde im Jahre 538 durch Belisarius zerstört. Die drei Mächte waren gewissen Lehren der römischen Kirche entgegen, und nachdem sie besiegt waren, schritt Justinian „zur vollständigen Begründung der katholischen Kirche.“ (Gibbon, Band 7, S. 150.) Für den Anfang dieser Periode haben wir daher:

Das Jahr des Herrn	538.
Dazu gerechnet	1260.
	<hr/>
So haben wir das Jahr des Herrn	1798.

Ohne die weltliche Macht würde natürlich die Kirche keine Gewalt haben, die Heiligen auszutreiben; und diese war ihr thatsächlich im Jahre 1798 von den Franzosen genommen, obwohl sie einige Zeit vorher durch die deutsche Reforma-

tion schon etwas verkürzt und der Verfolgung wenigstens Einhalt gethan worden war.

Das Buch der Offenbarung enthält dieselben Thatfachen mit derselben Zeitrechnung. Im Kap. 13 ist ein Thier beschrieben, welches die Merkmale aller der Thiere bei Daniel 7 hat. Bei Daniel sind die beschriebenen Thiere ein Löwe, ein Bär, ein Leopard und ein furchtbares und schreckliches Thier, das zehn Hörner und ein anderes kleines Horn hat, das Lasterungen ausstößt, die Heiligen des Höchsten plagt, und sich untersteht Zeit und Gesetz zu ändern, und diese Macht über sie 1260 Jahre besitzt.

Das von Johannes beschriebene Thier hatte den Mund eines Löwen, die Füße eines Bären, den Leib eines Leoparden, zehn Hörner, lästerliche Namen, und wüthet 42 Monde lang. So stimmen die zwei Gesichte beider Propheten überein. Wir haben gesehen, wie Dr. Scott sagt, auf den Monat rechnete man allgemein 30 Tage und

	42 Monate
multipliziert mit	30 Tagen

macht	1260 Tage.
-------	------------

Ueber diese Stelle sagt auch Dr. Scott: „Es ward ihm Macht gegeben seine Unternehmungen fortzuführen und darin glücklich zu sein 42 Monden lang oder 1260 Jahre.“ Und Dr. Adam Clarke's Erklärung sagt: „Da diese 42 Monden prophetische Monate sind, so müssen sie eben so viele Jahre bezeichnen als Tage in

ihnen enthalten sind, nämlich 1260, indem jeder Monat 30 Tage enthält.“

Sind nun keine Thatfachen vorhanden, wie sie in der Weissagung angegeben sind? Ist nicht jeder Punkt von der glaubwürdigsten Geschichte wohl bestätigt? Hat nicht die bezeichnete Macht die Heiligen des Höchsten geplagt, waren sie nicht in ihre Hand gegeben auf eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit? Wer, der noch eintigen Glauben an das Wort Gottes hat, kann seine vollständige Erfüllung ableugnen? Und wir möchten auch fragen, wer kann diese Stelle lesen und seine vollständige Erfüllung, die sie in jener Macht gefunden hat, bemerken und doch zweifeln, daß die Weissagung von Gott kam?

2. Außer dem Plagen der Heiligen wird dieser Macht noch ein anderes Werk zugeschrieben, welches direct mit unserer Frage im Zusammenhange steht. „Sie sollte sich unterstehen, Zeiten und Gesetze zu verändern.“ Was für Gesetze sind hier gemeint? Augenscheinlich Gesetze, welche er nicht ändern konnte: denn es heißt, er würde es sich unterstehen sie zu ändern, nicht: er würde sie ändern. Wenn gesagt wäre, er würde es sich unterstehen, die Heiligen des Höchsten zu plagen, so würden wir keine Verfolgung der Heiligen von seiner Seite erwarten, sondern bloß den Wunsch oder die Geneigtheit, sie zu verfolgen. Wenn wir diese große Macht betrachten, ihr mächtiges „Ansehen und große Worte,“ so sehen wir, daß sie ebensoviel Macht, menschliche Gesetze zu ändern, besaß als irgend eine Regierung, die je bestanden hat. In der That, sie erhob sich gänzlich über

menschliche Gesetze und Gesetzgeber, wie der Auszug aus Prof. Gaussens ersieht läßt, denn sie macht, daß die mächtigsten Könige ihre eigenen Gesetze widerrufen. Um aber auch zu zeigen, daß sie sich angeblicher Maaßen über die Gesetze Gottes erhoben hatte, führen wir eine Stelle aus demselben Schriftsteller an:

„Daniel sagt von dem kleinen Horn: Ein König, verschieden von den andern zehn, wird sich unterstehen, Zeiten und Gesetze zu ändern. Dies bezeichnet den nicht dagewesenen Versuch, welchen der Papst gegen die Gesetze Gottes gemacht hat; er nahm sich heraus das Gesetz zu ändern in seiner Oberherrlichkeit, in seiner Heiligkeit, in der Ausdehnung seiner Verbreitung, in seinem Inhalte, in seiner Moral und in seinen Lehrsätzen. Er allein auf Erden hat sich für unfehlbar erklärt, hat gewagt, seine Decrete und Uebersieferungen der Schrift gleich, ja über sie zu stellen. Er allein auf Erden hat sich angemaßt, die Sünden zu vergeben, welche das Gesetz verdammt, und von den Pflichten zu entbinden, welche das Gesetz gebietet.“

Da er so große Macht besaß, und er doch nur es sich unterstehen sollte, Gesetze zu ändern, so folgt daraus, daß die bezüglichlichen Gesetze unveränderlich waren. Gesetze sind der Ausdruck des Willens der Herrscher, und da Menschen in ihren Vorsätzen veränderlich sind, so wechseln die menschlichen Gesetze auch immer, sie hängen von dem Willen der gegenwärtigen Generation oder der gegenwärtigen Herrscher ab. Aber Gott ist unveränderlich; seine Vorsätze sind von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es würde mit den Volkswun-

menheiten des höchsten Wesens unverträglich sein, seinen Sinn oder seine gnädigen Absichten gegen die Menschen zu verändern; und da alle seine Gnabenverleihungen an eine Bedingung gebunden sind, so würde es auch nicht mit seiner Natur als ein unveränderliches Wesen sich vertragen, wenn er seinen Willen oder das Gesetz änderte, welches doch die Regel für seine Regierung moralischer Wesen und demnach die Bedingung seiner Gnade für sie ist. Wenn es in der heiligen Schrift heißt, daß in Gott weder Veränderlichkeit noch der Schatten eines Wechsels ist, so bedeutet das gewiß, daß sein Vorsatz und Gesetz unveränderlich sind; denn solche Bezeichnungen lassen sich auf keinen Herrscher oder Gesetzgeber anwenden, der sein Gesetz oder seinen Willen in Beziehung auf seine Unterthanen ändert.

Wie sich Gott nicht ändern kann, so kann sich sein Gesetz nicht ändern. Wenn aber der Mensch als Uebertreter seines Gesetzes befunden wird, so sind die Mittel ihn zur Kenntniß der Strafwürdigkeit seines Verfahrens zu führen, seinem Geiste eindrücklich zu machen, wie sehr er der göttlichen Gnade, die ihm den Weg der Erlösung geöffnet hat, verpflichtet sei, ihn in diesem Wege zu unterrichten, und ihm seine eigene Schwäche und Unfähigkeit zu zeigen, den Ansprüchen des heiligen Gesetzes zu genügen, das er übertreten hat — diese Mittel sind verschieden, wie die Gedanktage des gegenwärtigen Bundes von den Vorbildern des vergangenen verschieden sind; sie alle aber gehören zu demselben großen Plane und Werke, dessen Absicht ist, die Sünde zu ver-

tilgen und die Menschen mit Gott zu versöhnen. Hebr. 9, 24; Röm. 5, 1; 8, 7; 2 Corinth. 5, 18 bis 20.

3. Nächst diesem wollten wir untersuchen, ob die bezügliche Macht sich jemals das Vorrecht angemäht hat, die Gesetze des Höchsten zu ändern? Sie hat es gethan; und wir sagen ferner, es ist die einzige Macht, welche je mit Vorbedacht an den Gesetzen gesetzgeberte, von denen sie anerkennt, daß sie von Gott kommen. Andere Mächte haben durch ihre Gesetze große Ungerechtigkeiten sanktionirt; aber sie waren entweder öffentlich ungläubig in ihren Bekenntnissen, oder sie behaupteten, die so sanktionirten Dinge wären in Harmonie mit dem Willen der Götter, die sie verehrten. Aber diese Macht, mit der Bibel vor sich, von welcher sie gesteht, daß sie das Wort Gottes sei — gesteht, daß kein Gesetz darin enthalten ist, hat kühn ihre Hand an das Wort gelegt und erklärt sie, könne Absolution für die Uebertretung der Gesetze des Höchsten ertheilen, oder diese Gesetze ändern und sie ihren eigenen unterordnen.

Dies ist eine Änderung von so schwerer Bedeutung, daß wir es kaum wagen, ihr einen Namen zu geben, wenn man sich nicht brüstete mit diesem Werk und behauptete, man hätte ein Recht dazu. Und wahrlich, alles andere was die Feinde der römischen Hierarchie ihr zur Last gelegt haben; alles was die Geschichte von ihren Plackereien der Heiligen erzählt; alles dies kommt der Annäherung nicht gleich, zu thun, wie sie gethan zu haben sich brüsten, und noch ein Recht dazu zu beanspruchen. Das Grundübel

ist die vorgebliche Unfehlbarkeit der katholischen Kirche, wie sie der folgende Auszug aus dem "Abriss der christlichen Lehre" oder der Douay Katechismus S. 24, lehrt:

Frage: Ist die Kirche unfehlbar?

Antwort: Sie ist es; und deshalb muß man ihr glauben und Jedermann kann sich mit Sicherheit auf ihr Urtheil verlassen."

Der katholische „Katechismus der christlichen Religion“ hat folgende Fragen und Antworten über das dritte Gebot:

Fr. Was verordnet Gott in diesem Gebote?

A. Er verordnet, daß wir auf eine besondere Weise den Tag feiern, an welchem er von der Arbeit der Schöpfung ruhete.

Fr. Welches ist dieser Tag der Ruhe?

A. Der siebente Tag der Woche oder Samstag; denn er verwandte sechs Tage auf die Schöpfung und ruhete am siebenten. 1 Mos. 2, 2; Hebr. 4, 1, 2c.

Fr. Feiern wir denn den Samstag, um der Anordnung Gottes zu gehorchen?

A. In dem alten Gesetze war der Samstag der geheiligte Tag; aber die Kirche, von Jesus Christus unterrichtet und vom Geiste Gottes geleitet, hat den Sonntag an die Stelle des Samstags gesetzt, und so feiern wir jetzt den ersten und nicht den siebenten Tag. Sonntag bedeutet und ist nun der Tag des Herrn.

Fr. Hat die Kirche Macht, solchen Wechsel vorzunehmen?

A. Da sie vom Geiste Gottes geleitet wird, so hat sicherlich der heilige Geist diesen Wechsel eingegeben. Die einstimmige, allgemeine und

fortdauernde Ueberlieferung aller Zeiten und Völker bezeugen das Alterthum und folglich die göttliche Billigung dieses Wechsels; selbst die bittersten Feinde der Kirche Gottes haben ihn zugelassen und angenommen.“

Milner's "End of Controversy," ein katholisches Buch, hat Folgendes: „Die erste Vorschrift in der Bibel ist, den siebenten Tag zu feiern; Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn. 1 Mos. 2. 3. Diese Vorschrift wurde von Gott in den zehn Geboten bestätigt: Gedente des Sabbathtages, daß du ihn heiligest; der siebente Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. 2 Mos. 20, 8, 10. Auf der anderen Seite erklärt Christus, daß er nicht gekommen sei das Gesetz zu vernichten, sondern es zu erfüllen. Matth. 5, 17. Er selbst beobachtete den Sabbath; und wie es seine Gewohnheit war, ging er am Sabbathtage in die Synagoge. Luc. 4. 16. Gleicherweise beobachteten ihn seine Jünger; sie ruheten am Sabbathtage nach dem Gebote. Luc. 23, 56. So stark nun auch die Bibel die Heiligung des Sabbathes oder des siebenten Tags anbefiehlt, so machen doch die Protestanten aller Secten ihn zu einem gemeinen Tage und übertragen die Verpflichtung ihn zu feiern auf den ersten Tag der Woche oder den Sonntag. Nun, welche Autorität haben sie dafür? Durchaus keine, ausgenommen das ungeschriebene Wort oder die Ueberlieferung der katholischen Kirche, welche sagt, daß die Apostel die Aenderung machten, um die Auferstehung Christi und das Herabkommen des heiligen Geistes an diesem Tage der Woche zu ehren.“

Folgendes ist aus dem "Catholic Christian Instructed" von Dr. Challoner:

„Fr. Welches sind die Tage, die die Kirche heilig zu halten gebietet?“

A. Erstlich der Sonntag oder des Herrn Tag, welchen wir nach der apostolischen Ueberlieferung anstatt des Sabbathes beobachten, &c.

Fr. Welche Gewähr habt ihr für die Haltung des Sonntags im Vorzug vor dem alten Sabbath, welches der Samstag war?“

A. Wir stützen uns dabei auf die katholische Kirche und die apostolische Ueberlieferung.“

Sie haben nicht allein diese Aenderung gemacht, sondern sie stellen sie auch als einen Beweis ihrer Macht und ihres Ansehens dar, wie folgendes Zeugniß aus dem Douay Katechismus beweist:

„Fr. Wodurch beweiset ihr, daß die Kirche Macht habe, Feste und heilige Tage anzuordnen?“

A. Eben durch die Umänderung des Sabbathes in den Sonntag, womit auch die Protestanten übereinstimmen; und daher widersprechen sich diese gründlich, wenn sie den Sonntag streng halten, und die meisten andern Feste, die von derselben Macht angeordnet sind, abschaffen.“

In dem Sabbathgebote nennt sich Gott den Schöpfer Himmels und der Erde, und er giebt uns den Sabbath zur Erinnerung an sein Thun. Durch die Feier des Sonntags an seiner Stelle setzen wir das Gebot Gottes bei Seite und erkennen in Wirklichkeit die Autorität jener Macht an, welche sich unterstanden hat, "Zeiten und Gesetze zu ändern," und welche eben diese Umän-

derung des Sabbath's in den Sonntag zum Beweise seiner Macht anführt. Aber Gottes Gesetz läßt in keiner Weise einen Wechsel zu, besonders nicht im Sabbath, welcher an einen bestimmten Tag gebunden bleiben muß, nämlich an den Tag wo der Herr ruhete. So haben wir nun vor uns den Sabbath Gottes des Herrn und die menschliche Satzung des Sonntags, wovon der eine uns zu dem großen Gott, dem Schöpfer aller Dinge, hinweist, der andere aber auf menschlicher Autorität beruht und ein Beweis ist von menschlicher Annäherung und Vermessenheit. Muß uns das nicht zu Herzen gehen?

„Der siebente Tag ist der Sabbathtag des Herrn, deines Gottes.“ Der Beweis ist klar. Er ruhete an demselben; er heiligte ihn; er gebot seine Heilighaltung. Die Uebertretung des Gebots ist Sünde; und „der Lohn der Sünde ist der Tod.“ Röm. 6, 23. Glaubet ihr, daß „Gott alle Dinge vor Gericht bringen wird?“ Glaubet ihr, daß sich irgend eine Macht an jenem großen Tage zwischen euch und Gott stellen und euch vor seinem Zorne verbergen kann? D nein! Ihr müßt selbst vor eurem Gotte Rechenschaft ablegen. So gebt denn nicht zu, daß sich irgend etwas zwischen euch und seine Wahrheit stelle; denn seine Wahrheit ist es, durch welche ihr gerichtet werden müßt. Dann wird es sich zeigen, wie ihr diese große Wahrheit benüthet. Jener Tag wird darthun, ob ihr eine weise Wahl zum Ruhme Gottes und zu eurer Seligkeit getroffen habt.

Gott hat seine Absicht kund gethan, sich ein

eigenthümliches Volk zu weihen, eifrig nach guten Werken, daß er sich selbst eine glorreiche Kirche errichte, vollkommen im Glauben und Gehorsam. Vergangene Sünden wird er um Jesu willen vergeben, wenn wir wahrhaft bereuen, und unsere Reue dadurch beweisen, daß wir von unseren Sünden ablassen und Gott gehorchen. „Jegliches Wort Gottes ist rein und köstlicher denn Gold.“ So schäzket es nicht gering. Denket nicht, daß der Glaube oder ein Bekennniß des Glaubens an Christus eure Vernachlässigung von Gottes heiligem Gebote entschuldigen wird; denn der Heiland selbst sagt: „Nicht jeder der zu mir Herr! Herr! sagt, wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen thut meines Vaters im Himmel.“ Matth. 7, 21. So sind das Gesetz Gottes und das Evangelium Jesu Christi Eus in der Bildung des wahren christlichen Charakters. Wandelt denn, liebe Leser, in dem Wege der Wahrheit, daß es von euch heiße, wie von den wenigen Auserwählten Gottes: „Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ Offenb. 14, 12; 12, 17.

J. S. Waggoner.

Der Anhang.

Die zehn Gebote.

I

Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

II

Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebothe halten.

III

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbrauchet.

IV

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes.

Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und alles, was darinnen ist; und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

V

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.

VI

Du sollst nicht tödten.

VII

Du sollst nicht ehebrechen.

VIII

Du sollst nicht stehlen.

IX

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

X

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, was dein Nächster hat. 2 Mos. 20, 3 bis 17.

Erklärung.

Im Griechischen Wörterbuche von *Robinson*, über das Neue Testament, giebt er als die zweyte Bestimmung über *Sabbaton*: „2. Metonymie, ein Sabbath, gesetzt für die Zwischenzeit vom Sabbath bis zum Sabbath; daher eine siebenacht, oder Woche.“ Dieselbe Erklärung giebt auch *Greenfield* zum selben Worte, „eine Periode von sieben Tage, oder Woche,“ wie auch im Einzelnen oder in der Mehrzahl. Ein Beispiel diesen Gebrauch des Wortes wird angeführt in *Luc. 18, 12*, wo der Pharisäer ausruft, „Ich faste zweymal in der Woche,“ (*nees teuso dis tou Sabbaton.*) Und allenfalls ist es daher in diesem Sinne in der Deutschen wie auch in der Englischen Bibel übersetzt.

Das Wort in erwähntem Sinne, nach *Robinson*, kommt andernwärts vor, „nur nach Zahlbuchstaben die die Tagen der Woche andeuten;“ und überhaupt, zum Zeugniß dessen, deutet er auf *Matth. 28, 1*; *Marc. 16, 2, 9*; *Luc. 24, 1*; *Johan. 20, 1, 19*; *Apost. Gesch. 20, 7*; *1 Cor. 16, 2*. In einem jeden dieser Textesworte, ist in der Deutschen Bibel übersetzt, der Sabbath, anstatt den ersten Tag der Woche, welches schlechterdings, ein irriger Begriff macht; eine schädliche Bestimmung; und ist dazu vermerkt die Ungelehrten zu verführen. Wäre dies in erwähnten Fälle, wie es also in *Lucas 18, 12*, vorkommt, übersetzt worden, so bliebe solches insbesondere deutlicher und vollen Sinnes.

Laßt uns, daher, an *Matth. 28, 1*, übergehen „*opse de Sabbatoon,*“ aber am Ende des Sab-

baths (oder Woche, den siebenten Tag, oder Sabbath, es sey den letzten Tag der Woche) „*tee epiphoskousee,*“ wie der Tag anbrach, „*eis,*“ gegen, „*mian,*“ den ersten (der Zahlbuchstabe, bedeutend den Tag, nach *Robinson*) „*Sabbatoon,*“ der Woche.

Betreff des Zahlwortes *mian* wollte der Schreiber bemerken, daß dasselbe nicht im Einklange steht mit *Sabbatoon* angenommen, wie es nothwendigerweise der Fall wäre wenn es einen (Sabbath) der Reihe der Sabbather darinnen gemeint sey; denn *mian* steht im weiblichen Geneslog, und *Sabbatoon* ist im sächlichen Geschlechte. Daher ist hier kein Wort mit welchem das vorhergehende einflingt, ausgenommen *heemeran*, Tag, angenommen, wie jenes am Rande des Griechischen Testaments geschrieben steht mit *mian*, daher, welches mit dem Worte Tag, angenommen, einräumt, wäre zu lesen: „Als der Tag begann anzubrechen, gegen dem ersten (Tag) der Woche.“ Folglich mag ein Jeder sehen, daß es kaum möglich wäre, es sey denn man wolle einen gewaltigen Sinn, den heiligen Textesworten zufügen, wenn zumal in der Schrift, wie im *Matth. 28, 1*, einen durchaus mit der Englischen Uebersetzung verschiedenen Sinn hinzufügen. Wir wollten auch beysetzen daß in *Matth. 28, 1*; *Marc. 16, 2, 9*; *Luc. 24, 1*; *Johan. 20, 1, 19*; *Apost. Gesch. 20, 7*; *1 Cor. 16, 2*, „Den ersten Tag der Woche,“ durch eine jede Uebersetzung, die wir bisher untersucht haben, zu lesen ist in dieser Hinsicht. Unter andern, findet man solches in dem Englischen nach *Macnight*, *Wesley*, *Watefield*, *Whiting*, *Ver-*

nard, und Sawyer; wie auch, in dem Eyrsthen Testamente nach Murdock, und der Douayischen Katholischen Bibel; die Holländische Bibel, und der drey französischen Ausgaben von Martin, Osterwald und De Sacy, (Katholisch,) und stehen daher in vollem Einklang mit der allgemein anerkannten Englischen Bibel auf oben-erwähnten Punkt.

ANDREWS UNIVERSITY
BERRIEN SPRINGS, MICHIGAN
HERITAGE ROOM

Das Wesen

des

Sabbaths

und unsere Verpflichtung auf ihn
nach dem

Vierten Gebote.

Mit Bemerkungen über den großen Ab-
fall und die Gefahren der letzten Tage.

Von J. S. Waggoner.

„Ich habe meines Vaters Gebote beobachtet.“

Christus.

„Dieses ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote beobachten.“

Johannes.

Uebersetzt aus dem Englischen.

Dampfpresse des "REVIEW AND HERALD"
in Battle Creek, Michigan.

1863.